

Das Ende der biblischen Urgeschichte in Gen 9,29

(Norbert Clemens Baumgart –Münster)

Wenden sich Untersuchungen der biblischen Urgeschichte in ihrer gegenwärtigen Form zu, so haben sie auch zu bestimmen, wie weit der Text dieser Geschichte reicht und mit welchem Vers sie endet. Die Kommentatoren der Genesis stehen ebenso vor diesen Fragen, wo die großen Komplexe der Genesis 'Väter-' und 'Urgeschichte' aneinander grenzen und wie sie aufgrund der Antwort ihre Auslegung gliedern. Von einzelnen Ausnahmen¹ abgesehen, setzen die Forschungsbeiträge die Zäsur meist am Ende von Gen 11 oder zu Beginn von Gen 12 an.² In dieser Untersuchung soll eine andere These zum Umfang der Urgeschichte vertreten und zur Diskussion gestellt werden: Die Urgeschichte endet in Gen 9,29 mit dem Tod Noachs. In Gen 10 beginnt ein neuer Zusammenhang, der schon zur Vätergeschichte gehört. Aus dieser These ergeben sich Konsequenzen für die theologische Sicht der Texte. Beispielsweise ist die Urgeschichte eine in sich

¹ Z.B. P. Weimar, Art. Genesisbuch (NBL I; hrsg. v. M. Görg u. B. Lang), Zürich 1991, 783-790, 784, der von der „Schöpfungsgeschichte“ (Gen 1,1-8,22), der „Abrahamsgeschichte“ (Gen 15,1-22,24) und einem „inkludierend zusammengehaltenen Kompositionsteil 9,1-14,24“ ausgeht.

² J. M. Sasson, A Genealogical „Convention“ in Biblical Chronography?, ZAW 90 (1978) 171-185; ders., The 'Tower of Babel' as a Clue to the Redactional Structur in the Primal History (Gen 1-11,9): The Bibel World (FS C. W. Gordon, ed. by G. Rendsburg u.a.), New York 1980, 211-219, 212, legt das Ende der Urgeschichte auf Gen 11,9 fest. - Nach H. Holzinger, Genesis (KHC I), Tübingen 1898, 113f, endet die Urgeschichte in Gen 11,9, und die Verse Gen 11,10-26 schaffen den Übergang zur Patriarchengeschichte. - Für Gen 11,26 als Ende sprechen sich mehrere Exegeten aus, beispielsweise R. L. Cohn, Narrative Structure and Canonical Perspective in Genesis: JSOT 25 (1983) 3-16, 6; F. Delitzsch, Genesis, Leipzig 1878, 277, zählt Gen 11,26 schon zur Vätergeschichte („11,26-32 ist die Schwelle der Patriarchengeschichte.“); W. H. Gipsen, Genesis I (COT), Kampen 1974; P. Heinisch, Das Buch Genesis, (HSAT I.1) Bonn 1930, 88.207; J. Marböck, Orientierung zur Biblischen Urgeschichte (Gen. 1-11): TPQ 126 (1978), 3-14, 5 Anm. 14; K. Rabast, Die Genesis, Berlin 1951, 36f; G. A. Rendsburg, The Redaction of Genesis, Winona Lake / Indiana 1986, 27; L. Ruppert, Genesis. Ein kritischer und theologischer Kommentar (1. Teilband: Gen 1,1-11,26 / fzb 70), Würzburg 1992, 23; C. Westermann, Genesis Kapitel 1-11 (BK I/1), Berlin ³1985, 2f; ders., Genesis 1-11 (EdF 7), Darmstadt 1972, 1f (in ders., Abriss der Bibelkunde, Berlin 1981, 24f, beginnt die Vätergeschichte in Gen 12,1); W. Zimmerli, 1.Mose 1-11. Urgeschichte (ZBKAT 1.1), Zürich ⁵1991, 421. - W. Brueggemann, Genesis (Interpretation. A Bible Commentary for Teaching and Preaching), Atlanta 1982, 8f, nimmt eine Zäsur zwischen Gen 11,29 und 11,30 an. - In Gen 11,32 endet die Urgeschichte nach G. R. Driver, The Book of Genesis, London ¹²1926, 143; H. Junker, Genesis (EB), Würzburg ³1955, 9f.42; D. E. Gowan, Genesis 1-11. From Eden to Babel, (ITC) Edinburgh 1988, 1-9; mit Abstrichen H. Gunkel, Die Genesis (HK I/1), Berlin ⁶1963, 159.163; J. Scharbert, Genesis (NEB), Würzburg 1986, 15.121; zögernd J. Skinner, Genesis, a Critical and Exegetical Commentary, (ICC) Edinburgh ³1930, LXVI; E. A. Speiser, Genesis. Introd., Transl., and Notes (Anchor Bible 1), New York 1964; H. L. Strack, Die Genesis (KK A,1), München ²1905; R. de Vaux, La Genesis (SB), Paris ²1962. - E. Fox, Can Genesis Be Read as a Book: Semeia 46 (1989) 31-40, 32, hält es offen, ob die Urgeschichte in Gen 11,26 oder in 11,32 endet. - G. v. Rad, Das formgeschichtliche Problem des Hexateuch: Gesammelte Studien zum Alten Testament (ThB 8), München ³1965, 9-86, 71; ders., Das erste Buch Mose (ATD 2,4), Berlin 1967, sieht die Urgeschichte in Gen 12,9 enden, in Gen 12,10 die Vätergeschichte beginnen, jedoch höre die Unheilsgeschichte in Gen 11,32 auf, und in Gen 12,1 starte die Heilsgeschichte. - Eine Auseinandersetzung mit der Diskussion um die Abgrenzungsfragen bei P. Weimar, a.a.O. 783f.

geschlossene Darstellung und Erhellung der Welt. Die forschungsgeschichtlich bedeutsamen Verse Gen 12,1-3 sind nicht mehr auf die ersten elf Kapitel der Genesis zu beziehen, und sie stellen auch kein Kontrastprogramm zur Urgeschichte auf. Die Verse spielen auf die Völkergenealogie in Gen 10-11 an und wenden sich auf diesem Hintergrund der Entstehung eines der Völker, nämlich Israels, gesondert zu.

Die vorliegende Analyse befaßt sich mit dem jetzigen Gefüge des Textes in der Genesis. Sie läßt die Textschichten und deren Konzeption vom Umfang der Urgeschichte weitgehend³ unberücksichtigt. Diese Studie versteht demzufolge den Begriff 'Komposition' im synchronen und nicht im diachronen Sinn. Beim Begriff 'Komposition' geht es hier *nicht* um das Zusammenfügen von Textschichten oder ihre redaktionelle Verarbeitung, sondern um das literarische Zusammenspiel von Texteinheiten und Erzählungen.

Zunächst ist nachzuzeichnen, daß in der Genesis ab Kapitel 10 ein nach-urgeschichtlicher Zusammenhang vorliegt und dieses Kapitel schon in die Geschichte um Abraham und Sara und um die anderen Erzeltern gehört.⁴ Wo ein neuer Zusammenhang beginnt, ist im Text eine Zäsur zu *vermuten*. Wenn dann in einem weiteren Schritt die Kapitel Gen 1-9 als abgeschlossene Komposition beschrieben werden können, *muß* man auch von einer Zäsur in Gen 9 / 10 ausgehen.

Der Erzählfaden in Gen 10ff: Der gesonderte Werdegang zum Volk Israel

Eine Gliederung größerer literarischer Komplexe hat sich zunächst daran zu orientieren, in welchen Kapiteln und Versen die erzählte Welt prägende Gemeinsamkeiten besitzt, wo übereinstimmende Szenarien in der beschriebenen Welt vorausgesetzt werden⁵ und in welchen Textbereichen sich die Ausdrucksweisen sowie ihre Konnotationen decken, so daß durch diese Indizien kleinere Texteinheiten ihre Übereinstimmungen zeigen oder sich voneinander abheben.

Die JHWHrede Gen 12,1-3 und die sich anschließenden Verse Gen 12,4-9 sind in den folgenden Kapiteln der Genesis verankert und haben in bezug auf den Abrahamzyklus und die weiteren Vätergeschichten eine erzählerische Funktion. Dieser Zusammenhang muß nicht weiter entfaltet werden. Er kann kaum ernsthaft geleugnet werden, wenn auch einige Fragen im Detail noch zu klären sind.⁶ U.a. die

³ Wenn das Gespräch mit Beiträgen erfolgt, die diachron gearbeitet haben, ist deren Argumentation zu berücksichtigen und die diachrone Fragestellung nicht zu übergehen.

⁴ Bei C. Westermann, Genesis 2f; ders., EdF 1f, findet man, mit welchen Schritten zu beginnen ist, wenn man die ersten großen Textkomplexe im Pentateuch gliedert: Er bestimmt das Ende der Urgeschichte, indem er vom Pentateuch und seiner Mitte ausgeht. Der Bericht „von der die Volksgeschichte begründenden Errettung am Schilfmeer Exodus 1-18“ stellt diese Mitte des Pentateuch dar. „Die Urgeschichte ... wie die Vätergeschichte ... sind in der Weise konzentrischer Kreise vorgefügt.“ - Während die Vätergeschichte die Vorgeschichte zur Volkwerdung darstellt, sei die Urgeschichte nicht in gleicher Weise auf die Vätergeschichte hingeeordnet; vgl. C. Westermann, Genesis 2. Westermann verweist auch auf die „bekenntnisartigen Zusammenfassungen des Pentateuch“ Dtn 26,5 und Jos 24,2-4; diese beziehen sich nur auf die Vätergeschichte, aber nicht auf die Urgeschichte.

⁵ Die Konstellationen der Figuren, die Gemeinsamkeiten des Raumes und der Zeit.

⁶ M. Köckert, Vätergott und Väterverheißung. Eine Auseinandersetzung mit Albrecht Alt und seinen Erben (FRLANT 142), Göttingen 1988, 255, sieht z.B. folgenden Bezug: „12,1-4a.6-8(9) gehören literarisch zusammen und bilden mit 13,14-17.18“ zwei korrespondierende Rahmentexte.“ Zustimmend E. Blum, Studien zur Komposition des Pentateuch, (BZAW 189) Berlin 1990, 214 Anm. 35. Etwas

Figuren Abram, Lot und Sarai kehren im Folgenden wieder, und vor allem auch der angesprochene Raum und dessen Übergabe durch JHWH an Abram und seine Nachkommen (u.a. 13,14-18).⁷ Mit dieser Verankerung von Gen 12,1-9 in der folgenden Vätergeschichte hat unsere Diskussion eine Ausgangsbasis.

Gen 12,1-3 setzt eine politisch gegliederte Welt und eine in Völker und Stämme aufgeteilte Menschheit voraus. Gen 12,1 enthält die Wendungen **אל ומאריך** und **ארץ אשר אראך**. Daß hier mit dem Lexem **ארץ** zweimal fest umrissene Territorien gemeint sind, liegt auf der Hand. Auch ohne die Erwähnung der Namen der einzelnen Territorien (**ארץ**) kann vom unmittelbaren Kontext her angenommen werden, daß mit der ersten Bezeichnung **Ur im Land Chaldäa** gemeint ist (11,28 **ארץ**)⁸ und mit der zweiten **Kanaan** (11,31; 12,5 **ארץ**). In Gen 12,3 taucht die Formulierung **כל משפחת האדמה** auf.⁹ Nur wer die Möglichkeit einer ethnischen Zuordnung von Menschen voraussetzt, kann auch von „allen Völkerstämmen auf der Erde“ sprechen. - Solche Vorstellungen wie die von Gen 12,1,3, ausgedrückt in den aufgezählten Wendungen, sind in der Darstellung der Genesis erst nach Gen 10,1-11,9 sinnvoll. Denn hier kommt es zum ersten Mal dazu, daß man von einzelnen Territorien und einer in Völkern und Stämmen aufgeteilten Menschheit ausgeht (Gen 10,5.20.31.32; 11,8.9). Die Genealogie in Gen 10 und die Turmbauerzählung Gen 11,1-9 stellen dar, wie sich die Völker auf der Welt von den Noachiten ableiten und wie sich die Menschheit ausgebreitet hat. Wir treffen erst ab hier auf voneinander abgegrenzte Gebiete: Die Verse Gen 10,5.20.31.32 gehen auf einzelne Völker in „ihren Territorien“ (**בארצות**) ein. Zudem zeigen dieselben Verse zusammen mit Gen 10,18 auf, daß nun ein Stadium in der Geschichte erreicht ist, ab dem zwischen einzelnen Völkerstämmen zu unterscheiden ist (**משפחות**).¹⁰

Der Blick auf die vorausgehenden Kapitel der Genesis zeigt, daß dort noch eine ganz andere Vorstellung vorherrscht. Dieselben Worte **ארץ** und **אדמה** tauchen in einem anderen gedanklichen Referenzsystem auf und haben andere Konnotationen.¹¹ Wenn hier von **ארץ** die Rede ist, dann ist bis auf eine Ausnahme stets die ganze Welt oder deren Gesamtbevölkerung gemeint, wobei noch keinerlei Struktur einer Aufteilung dieser Welt aufgrund verschiedener Gruppen von

anders I. Fischer, Die Erzeltern Israels. Feministisch-theologische Studien zu Genesis 12-36 (BZAW 222), Berlin 1994, 345ff.357-365, die die Nähe von Gen 12,1-4a zu Gen 22,1ff beobachtet; ihr folgend E. Zenger, Einleitung in das Alte Testament (Studienbücher Theologie 1,1), Stuttgart 1995, 113f.

⁷ Zu den Einzelheiten M. Köckert, Vätergott und Väterverheißung 250-255.

⁸ Daß damit nicht „Haran“ gemeint sein kann, ergibt sich von daher, daß Abram noch in Ur in Chaldäa geboren ist und daß sowohl bei der ersten Erwähnung von Ur als auch in der JHWHrede das Wort **מולדת** auftaucht, und sich dieses Wort bei „Haran“ nicht findet.

⁹ Zur Wendung **כל משפחה** K. Berge, Die Zeit des Jahwisten. Ein Beitrag zur Datierung der jahwistischen Vätertexte (BZAW 186), Berlin 1990, u.a. 59: **משפחה** meint keine staatspolitischen Größen. - Anders jedoch in Gen 10! Berge nimmt u.a. seine Erkenntnisse zu diesem Lexem als Basis, Rückschlüsse auf die Abfassungszeit des Verses Gen 12,2 zu ziehen.

¹⁰ Zur Struktur von Gen 10 Überblicke bei W. Horowitz, The Isles of the Nations: Genesis X and the Babylonian Geography: VTS XLI (1990) 35-43, 35f.; L. Mazzinghi, Unità e diversità della famiglia umana nella „tavola dei popoli“ (Gen 10): VH 3 (1992) 27-43, 28ff.

¹¹ Hierzu vor allem F. Crüsemann, Die Eigenständigkeit der Urgeschichte. Ein Beitrag zur Diskussion um den „Jahwisten“: Die Botschaft und die Boten (FS H. W. Wolff, hrsg. v. J. Jeremias und L. Perlift), Neukirchen-Vluyn 1981, 11-29; Crüsemann konzentriert sich aber auf die vorpriesterschriftlichen Teile der Urgeschichte.

Bewohnern wie in Gen 10ff mitgedacht wird.¹² Die Ausnahme stellt Gen 2,11.12.13 dar. Hier kommen zwar Gebiete in den Blick, die sich abgrenzen und einordnen lassen, jedoch jeglicher Bezug zu einer Bevölkerung fehlt, wie dies uns Gen 10ff vor Augen führt. Erst in Gen 10 finden sich die entscheidenden Personalsuffixe und die Bewohner, worauf sich die Suffixe beziehen: „ihre Territorien“. In Gen 1-9 kann nicht ausfindig gemacht werden, daß man sich die ארמה / die „Erde“ politisch aufgeteilt vorstellt, geschweige denn ein entsprechendes Teilungsprinzip das Bewohnen durch משפחות / „Völkerstämme“ sei. Wenn in den Kapiteln Gen 1-9 von ארמה die Rede ist, dann ist damit in den meisten Fällen die fruchtbare Erdkrume oder die landwirtschaftlich nutzbare Ackerfläche gemeint.¹³ ארמה kann zwar auch synonym für ארץ im Sinne von „Welt“ stehen.¹⁴ Ist aber beim Begriff ארמה auch an die gesamte Erde gedacht, die von Lebendigen erfüllt ist, so spricht der Zusammenhang von האדם¹⁵ im kollektiven Sinne, d.h. von „dem Menschen“.¹⁶ Man geht also noch nicht von einer ethnisch geprägten Ausdifferenzierung in der Weltbevölkerung aus. In den Kapiteln Gen 1-9 kommt משפחה zudem nur auf Tiere angewandt im Sinne „Gattung“ vor.¹⁷

Nicht nur die Ausdrucksweise mittels der Lexeme ארץ und משפחה und die damit verbundene Vorstellungswelt binden die ersten Verse in Gen 12 und die Kapitel Gen 10-11 zusammen. Weitere Leitwörter mit ihren Konnotationen treiben eine Verwobenheit der Texte.¹⁸ JHWH will aus Abram ein großes Volk (גוי גדול) machen. Die Rede, daß aus einer Figur sogar mehrere Völker hervorgehen, prägte Gen 10 (Gen 10,5.5.20.31.32 גוי). Spricht man wie JHWH von der 'Größe' eines Volkes (Gen 12,1), hat man neben dem einen Volk weitere Völker im Blick, die zum Maßstab für eine derartige Beschreibung genommen werden können. Gen 10 betrachtet jedes Volk als Teil der Völkerfamilie. Wenn Abrahams Name groß gemacht werden soll (Gen 12,2 שם), dann wird an eine Anerkennung und Bedeutung Abrahams gedacht, die er noch nicht hat, die ihm aber zuteil werden soll. Der gleiche Gedanke, noch fehlende Anerkennung und Bedeutung zu erhalten, findet sich in der sogenannten Turmbauerzählung (Gen 11,4 שם).¹⁹ In Gen 12,5f sucht Abram das Land auf, in das JHWH ihm geboten hat zu ziehen. Abram zieht nicht nur in das Land Kanaan (ארצה כנען), sondern er durchstreift auch das Territorium Kanaan (12,6.8); die Bewegung Abrahams läßt beim Leser den Eindruck einer Fläche entstehen; in diesem Gebiet befinden sich die Kanaaniter (Gen 12,6 כנעני). In der Völkertafel Gen 10 wird bei der Ausbreitung der Völker nur zweimal auf einzelne

¹² Gen 1,1.2.10.11.11.12.15.17.20.22.24.25.26.26.28.29.30.30; 2,1.4.4.5.5.6.13; 4,12.14.16; 6,4.5.6.11.11.12.12.13.13.17.17; 7,3.4.6.10.12.14.17.17.18.19.21.21.23.24; 8,1.3.7.9.11.13.14.17.17.17.19.22; 9,1.2.7.10.10.11.13.14.16.17.19.

¹³ Gen 1,25; 2,5.6.7.9.19; 3,17.19.23; 4,2.3.10.11.12.; 5,29; 8,21; 9,20.

¹⁴ Gen 7,4.23; 8,8.13.

¹⁵ Oder von רמש / „Kriechtieren“ Gen 6,20; 7,8; 9,2.

¹⁶ Gen 6,1.7

¹⁷ משפחה in Gen 8,19; 10,5.20.31.32.

¹⁸ Vgl. die These bei M. Köckert, Vätergott und Väterverheißung 255, zur Zusammengehörigkeit von Gen 10 und 12,1-3.

¹⁹ E. Blum, Die Komposition der Vätergeschichte (WMANT 57), Neukirchen Vluyn 1984, 359. Anm. 3, bezweifelt hier einen Zusammenhang. K. Jenkins, Genesis 12:2 And the Editing of the Pentateuch: JSOT 10 (1978) 41-57, erblickt hier nicht nur einen Zusammenhang, sondern sogar eine tragende Brücke zwischen den Texten. Vgl. auch unsere Analyse weiter unten.

Territorien der entstehenden Völker konkreter eingegangen.²⁰ Dazu gehört das Territorium Kanaan. Wie der Ausdruck גְּבוּל in Gen 10,19 zeigt, hat man ein fest definiertes Gebiet 'Kanaan' vor Augen.²¹ Im selben Vers läßt eine Gebietsbeschreibung mittels Achsen bzw. Linien beim Leser den Eindruck der Fläche entstehen.²² Ebenso geht schon der Vers Gen 10,18 auf dieses Gebiet ein, indem er es mit seinen Bewohnern, den Kanaanitern, in Zusammenhang bringt (Gen 10,18.19 כְּנַעֲנִי).

Die Beobachtungen ergeben also, daß sich in einzelnen Punkten die Semantik und Vorstellungswelt in den Texten Gen 10-11 und Gen 12,1-9 decken. Läßt sich auch ein stringenter erzählerischer Zusammenhang innerhalb der Texte finden? Dieser Zusammenhang kann ausgemacht werden. Die Kapitel Gen 10-11 und die ersten Verse in Gen 12 sind aufeinander hin gestaltet:

(1.) Das Buch Genesis wendet sich am ausführlichsten den Erzeltern Israels zu. Das Volk *Israel* wird im Erzählten ständig mitgedacht, wie schon die Verheißungen an die Väter in bezug auf reichliche Nachkommenschaft und auf eine Volkwerdung²³ sowie der Beiname für Jakob (Gen 32,29 „Israel“) zeigen. Aus den Vätern und Müttern, von denen in der Genesis umfangreich erzählt wird, geht das Volk hervor, das das vorliegende literarische Werk trägt und sich mit ihm identifiziert. Schließlich hat auch der gesamte Pentateuch dieses Volk Israel auf mehrschichtige Weise zum Thema. Bei der Behandlung dieses Themas erhält der Textrezipient keineswegs nur eine neutrale Information. Vielmehr spielen die Texte beim Thema 'Israel' mit dem existentiellen Interesse und der Parteinahme der Hörer und Leser. So wird auch eine erste Darstellung der Völker, die auf der gesamten Erde leben, mit Achtsamkeit in bezug auf das eigene Volk wahrgenommen.

Die Genealogie in Gen 10 geht nun in einzelnen Schritten auf das Aufkommen der unterschiedlichsten Völker und Stämme ein, die die Welt bewohnen und besiedeln. Das Volk, das diesen Text trägt, Israel also, oder eine mit ihm zu identifizierende Größe und Figur, die in der Art wie ein Erzvater für Israel steht, kommen in der Darstellung zunächst noch nicht vor. Damit ist das von den Lesern und Hörern mit Anteilnahme verfolgte Aufkommen des eigenen Volkes bzw. seiner Erzeltern, das dem Text Bedeutung gibt, hinausgezögert.²⁴

Das Volk Israel führt sich bekanntlich auf den Noachsohn Sem zurück. Bereits die besondere Behandlung Sems am Ende der Weinbergserzählung deutet an, daß die Texte diesen Sohn gegenüber den anderen Noachsohnen favorisieren, weil in ihm der Ursprung Israels gesehen wird (Gen 9,26): Bezeichnenderweise wird JHWH allein mit der Person Sems in Verbindung gebracht: „גְּפִיִּים / בְּרוּךְ יְהוָה אֱלֹהֵי שֵׁם“ / „gepriesen sei JHWH, der Gott Sems“.²⁵ Man muß nun von einem durchdachten Programm im Erzählaufbau ausgehen, wenn in der Völkertafel von Gen 10 schon die Erwähnung von Sem und seinen Nachkommen hinausgezögert wird. Denn in allen Texten gab es bisher eine feste Reihenfolge, in der die Söhne des Noach erwähnt werden: Sem,

²⁰ Zu den Angaben über den Nachkommen Hams, Nimrod, gehören auch die Hinweise auf Babel und das Gebiet Schinar (בְּבֶל; בארץ שֵׁנַר Gen 10,10), die noch einmal in der Turmbauerzählung auftauchen (Gen 11,2.9 בארץ שֵׁנַר).

²¹ C. Westermann, Genesis 689, mit Berufung auf B. Jacob: גְּבוּל meint ein rechtlich begrenztes, festes Gebiet.

²² באכה als spezifisch geographischer Terminus: „man durchläuft“. Vgl. GK § 144h.

²³ Bei G. v. Rad, Genesis 138, eine Liste: „Gen 13,14-16; 15,5.7,18; 18,10; 22,17; 26,24; 28,3f.13-15; 32,13; 35,9-12; 48,16.“ Vgl. auch Gen 17,6.16.

²⁴ G. v. Rad, Genesis 115: Das Fehlen Israels in Gen 10 fällt zumindest auf.

²⁵ W. Zimmerli, 1.Mose 1-11 360: Gen 9,25 sieht das „kommende Volk der Verheißung.“

Ham und Jafet (Gen 5,32; 6,10; 7,13; 9,18; 10,1). Nun kommt es in Gen 10f zu einer chiastischen Umkehrung in der Reihenfolge: Zuerst werden Jafet und die Jafetiten erwähnt (Gen 10,2-5), dann Ham und seine Nachkommen (Gen 10,6-10,20), und zuletzt Sem, seine Kinder und Kindeskinde (Gen 10,21-31; 11,10-26). Die Völkertafel unterläßt es jedoch nicht, den am Schluß behandelten Sohn Noachs nochmals in gebührender Weise bei der Einleitung seines Stammbaumes zu präsentieren. Entsprechendes findet sich in der Völkertafel bei den anderen Söhnen Noachs nicht: (a.) Sem ist der ältere Bruder zu Jafet (Gen 10,21 אַחֵי יַפֶּת הַגֵּרֹל). Da von Ham bereits gesagt wurde, daß er der jüngste Noachit ist (Gen 9,24 בְּנוֹ הַקָּטָן), steht nun die Reihenfolge unter den Kindern Noachs fest. Sem ist der Erstgeborene. Dem Ältesten gebührt der Vorrang. Somit wird noch einmal herausgestellt, daß die Behandlung von Sem's Stammbaum am Schluß nichts mit dem Rang Sem's, sondern mit einem literarischen Programm zu tun hat, und daß sich die Identifikatoren mit der Sem-Israel-Linie auf den ältesten der Noachsöhne zurückführen. (b.) Sem wird sodann als „Vater aller Söhne Ebers“ ausgewiesen (Gen 10,21). Wie der unmittelbare Zusammenhang deutlich macht, kann אב hier nicht die direkte Vaterschaft meinen, sondern nur den 'Vorfahren'. Es ist zu fragen, warum in der Einleitung zum Stammbaum der Semiten der Name Eber²⁶ auftaucht. Manche Ausleger begründen dies damit, daß in seinem Namen die Bezeichnung „Hebräer“ (עִבְרִי) anklänge und so eine Anspielung für die Leser und Hörer vorliege.²⁷ Diese Begründung reicht nicht aus. Außerdem steht die These von einer sprachlichen Anspielung auf unsicherem Boden.²⁸ Nicht Eber ist für den Text allein entscheidend, sondern auch alle *seine Söhne*.²⁹ Der Blick auf den Wortlaut des MT macht dies deutlich: ... כָּל בְּנֵי עֵבֶר. Nur beim Stammbaum der 'Semiten' wird sogleich zu Beginn gesagt, auf welche Verästelungen des Stammbaumes es im Folgenden ankommt. - Das überschwengliche „alle“ Söhne verwundert ein wenig: Denn Eber hatte nur zwei Söhne (Gen 10,25). Oder sind mit בנים auch alle Kindeskinde gemeint? Beide Söhne Ebers, Peleg und Joktan, sind jedenfalls nach dem Hinweis in 10,21 für den Text von Bedeutung. Aber Gen 10 verfolgt nur die Nachfahren von einem der Söhne Ebers, die von Joktan (Gen 10,26-30). Was ist mit dem zweiten Sohn Ebers, Peleg, und dessen Nachkommen? Peleg erscheint in Gen 10,25 zudem als der erstgeborene Sohn Ebers. Die Bezeichnung für Joktan als „sein Bruder“ zeigt, daß der Text von der Figur des Peleg her die Beziehung beschreibt und demzufolge von Peleg her denkt. Ein Indiz dafür, daß Peleg die Hauptrolle zukommt.³⁰ Diese Tatsachen lassen sich nur damit begründen, daß zum einen Gen

²⁶ J. M. Sasson, A Genealogical „Convention“ in Biblical Chronography? 171f, arbeitet heraus, wie die siebente Stelle in genealogischen Listen von Bedeutung ist. J. M. Sasson, a.a.O. 176: Eber stellt die vierzehnte Generation (2x7) in der Schöpfung dar und die siebente nach Henoch. Die Zählweise Sassons ist von D. T. Bryan, A Reevaluation of Gen 4 and 5 in Light of Recent Studies in Genealogical Fluidity, ZAW 99 (1987) 180-188, 181, infrage gestellt worden.

²⁷ L. Ruppert, Genesis 474; kritisch, a.a.O. 477. Vgl. die Darstellung zur Diskussion um den Namen עֵבֶר bei R. S. Hess, Studies in the Personal Names of Genesis 1-11 (AOAT 234), Neukirchen-Vluyn 1993, 80f.

²⁸ Vgl. C. Westermann, Genesis 701.

²⁹ B. Oded, The Table of Nations (Genesis 10) - A Socio-cultural Approach: ZAW 98 (1986) 14-31, 20: „... 'bene Eber', in this context has the sense of nomads (!), seminomads, those who are עֹבְרִים traverse a region, crossing (a boundary) or wandering from one place to another, which, in a sense, is in line with the pastoral nomadic of Abraham.“ A.a.O. 22: „The conclusion is that Eber, son of Shem, represents, in our text, the migrating segment in the world population, as distinct from sedentary society.“ - Doch im Text steht nur עֵבֶר und nicht עֹבְרִי.

³⁰ Vgl. die Verwendung dieses Titels in Gen 4,1f.

10 ausdrücklich über die Nachkommen Pelegs *noch nichts* berichten will, und daß zum anderen der Text in Gen 10 mit *einer späteren*, ausführlichen Darstellung der Nachkommen Pelegs *rechnet* und auf diese Darstellung schon hinweisen will (Gen 11,10-26). Schließlich ist noch nicht eindeutig die erwartete Linie herausgearbeitet worden, auf die die Erzeltern Israels zurückzuführen sind bzw. Israel sich selbst zurückführen kann.

Demnach taucht die zweite Genealogie Sems in Gen 11,10-26 nicht unvorbereitet auf. Die Genealogie in Gen 11 vermeidet nun vor ihrem Schluß jede Verästelung und verfolgt eine gerade Linie. Sie wiederholt bei der Verfolgung der einen Linie nur die dazu notwendigen Namen von Gen 10,21-25: Sem, Arpachschad, Schelach, Eber und Peleg.³¹ Auch Joktan, Pelegs Bruder, wird diesmal übergangen. Nur die eine gerade Abkunft soll nachgewiesen werden, die vom erstgeborenen Noachsohn Sem zu Terach und Abram reicht.

Es wird also bewußt die Darstellung des Semstammbaumes und des Zweiges, der zu den Erzeltern Israels führt, hinausgezögert. Während unterdessen mehrere andere bekannte Nachfahren der Noachiten im Text schon längst zur Größe „Volk“ (גוי) deklariert worden sind, läßt dies in bezug auf Israel auf sich warten. In Gen 12,1-3 ist es dann soweit. Wenn hier das Wort Volk (גוי) auftaucht, ist damit eindeutig zum ersten Male Israel gemeint. Wird aber die Volkwerdung in bezug auf die Abrahamnachkommen zur Sprache gebracht, geschieht es nicht wie in Gen 10,5.20.31.32 in Form einer Zustandsaussage, sondern zunächst nur im Modus einer Verheißung. So ist mit der JHWHrede Gen 12,1-3 auf dem Hintergrund von Gen 10-11 zugleich ein Programm für die folgenden Texte aufgestellt: Viele Völker existieren bereits, die Entstehung der Völker Israels inmitten dieser Völker soll nun aufgezeigt werden. Das Programm trägt theologischen Charakter.³² Die Entstehung der Völker wird in Gen 10 allein auf Zeugungen und genealogische Abkunft zurückgeführt. Das Volk, das aus Abram hervorgeht, ist eine Schöpfung JHWHs. Gen 10 geht nur auf die natürlichen Abstammungen und Herkünfte ein, nämlich auf Geburten (יָלַד im Qal pass. 10,21.25;³³ Nifal 10,1), Zeugungen (יָלַד im Qal akt. 10,8.13.15.24.24.26), Sohnschaften (בֵּן Gen 10,1.1.2.3.4.6.7.7.20.21.22.23.25.29.31.32), Stadtgründungen (Gen 10,11 בָּנָה), vielleicht Abstammungen (יָצָא Gen 10,14) und dergleichen. Gen 10 führt die Existenz der Völker *nicht* explizit auf Gott zurück. Anders ist es beim Volk Abrahams. In seiner eigenen Rede spricht JHWH von sich in der ersten Person: „Und ich werde dich zu einem großen Volk machen. (Gen 12,2 וְאֶעֱשֶׂךָ לְגוֹי גָּדוֹל.“

Der Zweig bei den Völkern, der gesondert angesprochen und unter theologischem Aspekt gesehen wird, hat eine Bedeutung für alle zuvor beschriebenen Verästelungen in der Völkerfamilie. Abram, und mit ihm vermutlich seine Nachkommenschaft, werden u.a. in eine fruchtbare Beziehung zu allen Teilen in der Menschheitsfamilie von Gen 10 gesetzt. Am deutlichsten kommt die Beziehung in Gen 12,3 zum Ausdruck, wenn das Leitwort משפחה / „Stamm, Sippe“ von Gen 10 verwendet wird: וְנִבְרַכְתָּ בְךָ כָּל מִשְׁפַּחַת הָאָדָמָה / „und es werden sich segnen in dir alle Stämme der Erde.“

³¹ Ein Überblick zu beiden Genealogien bei C. Westermann, Genesis 747.

³² Ch. Uehlinger, Weltreich und „eine Rede“. Eine neue Deutung der sogenannten Turmbauzählung (Gen 11,1-9) (OBO 101), Freiburg 1990, 578: Dem Erzvater Abraham ist „sein Land nicht einfach quasi-natürlich (dies ist die Implikation der Genealogie von Gen 10) zugekommen ..., sondern über eine besondere göttliche Legitimation und über den besonderen Segen JHWHs.“

³³ Vgl. GK § 52e.

Gleichbleibende Zeitangaben in den Texten machen ausdrücklich deutlich, daß man bei der Völkertafel Gen 10 und bei der Sem-Terach-Abram-Genealogie Gen 11,10ff stets dieselbe Zeit im Blick haben will. Die Entstehung der einzelnen Völker siedelt man in Tagen nach der Flut an. So wird die Genealogie in Gen 10 mit der temporalen Angabe „nach der Flut“ sowohl eingeleitet als auch beendet (Gen 10,1.32). Die Wendung *אחר המבול* bildet sogar die letzten Worte der Völkertafel. Die zweite Genealogie Sems in Gen 11,10-26 schließt daran an und erhält sogleich dieselbe zeitliche Einordnung: *אחר המבול* (Gen 11,10³⁴).³⁵ Die Zeitangaben dürfen jedoch nicht als exakte Chronologie gelesen werden,³⁶ als ob Abraham z.Z. der Entstehung der aufgezählten Völker gelebt hätte. Denn Gen 11-12 setzen diese Völker als bereits aufgekommen voraus. Die Zeitangaben sollen demzufolge die Entstehung des Volkes Abrahams lediglich inhaltlich in die Szenerie 'Völkergenealogie' einbinden.

(2.) Daß die Texte in Gen 10f und Gen 12,1-9 einen plausiblen, erzählerischen Zusammenhang darstellen, zeigt sich nun noch an weiteren Beobachtungen.

Wie gesehen, denkt Gen 10 *Volk und Territorium* zusammen. Von den verschiedenen Nachkommen (בְּנֵי) der Noachiten sagt man in fast gleichförmigen Unterschriften aus, daß man sie sowohl unter dem Aspekt „Volk“ (גוֹיָהֶם) als auch unter dem Aspekt des dazugehörenden „Territoriums“ (אֶרֶץ צִבְתָּם) aufgeführt hat. Ein Volk ohne ein eigenes Gebiet kann man sich in Gen 10,1-11,9 schwerlich vorstellen. Wenn nun in diesem erzählerischen Zusammenhang die Volkwerdung Israels angesprochen werden soll, so kann dies nur unter Einbeziehung eines Territoriums geschehen. Und so kommen in Gen 12,1f auch die beiden Größen „Territorium“ und „Volk“ *hintereinander* vor. Bevor Gott ein Wort zum Segen und zur Heilsbedeutung des Abram sagt, enthält seine Rede beide Stichworte: Abram hat ein Gebiet (אֶרֶץ) aufzusuchen und wird dann zu einem Volk (גוֹי) werden.³⁷

Damit noch nicht genug. Die Frage nach dem Territorium Israels, das das Volksein nach Sicht der Texte erst ermöglicht, wird in spannender Weise problematisiert. Das Gebiet Kanaan wird in Gen 10f wie kein anderes Territorium auf der Erde in seiner Lage beschrieben (Gen 10,19 *גְּבוּל*). Sieben Ortsangaben tauchen

³⁴ Einige Differenzen finden sich bei den Jahreszahlen in Gen 5,32; 7,6 und 11,10: Sem müßte zwei Jahre nach der Flut 102 Jahre alt sein. Zur Diskussion um diese Differenzen vgl. C. Westermann, Genesis 745. F. H. Cryer, The Interrelationships of Gen 5,32; 11,10-11 and the Chronology of the Flood (Gen 6-9): *Biblica* 66 (1985) 241-261, erklärt die Differenz damit, daß „P“ ein eigenes Verständnis vom Jahreskalender habe.

³⁵ Diese Angabe taucht in Gen 11,10 zum letzte Male auf; das erste Mal findet sie sich in Gen 9,28: Noach lebte noch 350 Jahre nach der Flut (*אחר המבול*). Damit sind Noachs Tod, das Aufkommen der Völker (Gen 10,1.32) und die Herkunft Terachs und Abrams (Gen 11,10) vom selben Fixpunkt aus zeitlich eingeordnet. Dieses Zeitschema widerspricht kaum unserer These vom Ende der Urgeschichte in Gen 9,29. Denn die Herkunft aller Völker und die Israels, bzw. zunächst die seiner Vorfahren, sollen auf die drei Flutüberlebenden zurückgeführt werden. So ist die stetige zeitliche Nähe zur Flut zu erklären. Abram dürfte demnach 292 nach der Flut geboren worden sein (Gen 11,10-26), und Noach nach der Geburt des Abram noch 58 Jahre gelebt haben. Da Abram mit 75 Jahren nach Kanaan kam (Gen 12,4), fand sein entscheidender Auszug auch noch zu Lebzeiten Sems statt. Sem hat nach Abrams Auszug noch 123 Jahre gelebt. - Die Texte heben zwar die *allzeitige* Urgeschichte und die Geschichte voneinander ab, doch bedeutet dies für sie *nicht*, daß die Urgeschichte *zeitlos* ist und daß eine außergewöhnlich große zeitliche Kluft zwischen Urgeschichte und Geschichte liegt.

³⁶ Daran ändern auch die Jahresangaben nichts.

³⁷ Am deutlichsten Ch. Uehlinger, Weltreich und „eine Rede“ 578: Abraham entspricht „durchaus dem Paradigma der Völkertafel: jedem Stamm/Volk sein eigenes Land.“

auf. Leider ist die Forschung noch nicht in der Lage gewesen, alle Ortsangaben zu identifizieren. Die Beschreibung benutzt aber mit Sicherheit ein durchdachtes System zur Orientierung. Nachweislich geht man in der Beschreibung zunächst eine Nord-Südachse entlang, und zwar von Sidon über Gerar bis nach Gaza. Sodann kann mit den restlichen vier Orten nur eine querliegende Achse oder eine parallele, weiter östlich verlaufende Linie gemeint sein.³⁸ Dieses Territorium wird wohlweislich den Kanaanitern zugeschrieben. Damit sind Volk und Territorium genauestens aufeinander bezogen. So kommt es dann in Gen 12,5ff, daß Abram ein Gebiet betritt, das *bereits in festen Händen* ist. Die einzelnen Ortsangaben zum Zug des Abram (Gen 12,6,8) decken sich zwar nicht mit denen von der Gebietsbeschreibung in Gen 10,19. Wie aber die gut identifizierbare Nord-Südachse in Gen 10,19 zeigt, hatte man zuvor in der Völkertafel ein Gebiet beschrieben, innerhalb dessen sich der Ahnvater laut Gen 12,6,8 bewegt. Schließlich ist die abschließende Angabe in Gen 12,6 entscheidend: Das Territorium ist bereits vergeben; es ist das Siedlungsgebiet der Kanaaniter: *הכנעני אז בארץ*. Man würdigt diese Angabe nur ungenügend, wenn man sie als eine Reminiszenz an einstige Gegebenheiten abtut.³⁹ Das in die Zeit zurückverweisende *אז* / „damals“ will zunächst auf die hinderlichen Umstände zur Zeit Abrahams verweisen. Die Volkwerdung Israels begegnete einem Problem, dessen Lösung mit erzählerischer Spannung nachgegangen werden soll. Das Problem liegt darin, daß sich die Grundlage für eine Volkwerdung, die Möglichkeit zur Beheimatung in einem eigenen Gebiet, noch einstellen muß. An der Darstellung dieser erzählerischen Spannung hat sich schon Gen 10,19 beteiligt.⁴⁰

Die erzählerische Spannung, wie das Volk Israel zu seinem Territorium kommen wird, ist in Gen 10 noch auf eine andere Weise geschürt worden. Wir haben gesehen, wie die Gestalt des Peleg für die Genealogie Sems eine Bedeutung zugeschrieben bekam. Mit Peleg kommt unter den Semiten die Linie auf, die geradewegs auf Abram zuläuft (Gen 10,25; 11,16-26). Sobald sich diese Linie im Ansatz zeigt, wird darauf hingewiesen, daß die gesamte Welt in einzelne Bereiche aufgeteilt worden ist, und somit die Gebiete allesamt vergeben sind (Gen 10,25). Der Vers Gen 10,25 ragt aus seiner Umgebung u.a. dadurch heraus, daß nur hier eigens auf den Namen von Nachkommen der Noachsöhne hingewiesen wird (*שם*). Die Namen kommen im Zusammenhang mit einer Geburt in den Blick (*ילד*). Wenn das Erste Testament auf den Namen eines geborenen Kindes eingeht, dann kann im Namen auch zum Ausdruck kommen, wodurch die Zeit während der Geburt bzw. während der Lebensstage des Geborenen geprägt ist.⁴¹ Was also schon als ein Mittel zur Beschreibung der Zeitsituation vermutet werden kann, wird als solches an Ort und Stelle im Vers Gen 10,25 durch einen Kausalsatz nochmals explizit deutlich

³⁸ Vgl. L. Ruppert, Genesis 473.

³⁹ So etwa bei P. Heinisch, Das Buch Genesis 210.

⁴⁰ Die erzählerische Spannung bezüglich des Territoriums hat in der Vätergeschichte ihre Parallele in der Spannung, die sich mit der Unfruchtbarkeit Saras auftut. Schon Gen 11,30 beschreibt die einzige Frau des Erzvaters Abram, aus dem JHWH ein großes Volk zu machen gedenkt (Gen 12,2), als unfruchtbar und kinderlos. Damit stellt sich für die Textrezipienten eine vergleichbare Frage wie beim Gebiet: Wie wird aus einer kinderlosen Ehe Abrahams das eigene Volk Israel hervorgehen können?

⁴¹ U.a. Jes 7,(3) 14; 8,1-4; Hos 1,2,4,6,9. Vgl. hierzu J. Fichtner, Die etymologische Ätiologie in den Namengebungen der geschichtlichen Bücher des AT: VT 6 (1956) 372-396; A. S. v. d. Woude, Art. *שם*: THAT II, München ³1984, 935-963, 945. - Eine Namensgebung hängt sonst auch mit dem weiteren Ergehen einer Figur zusammen; vgl. J. Schreiner, Art. *ילד*: ThWAT III, Stuttgart 1982, 633-639, 636; C. Westermann, Genesis 14.

gemacht. Der Kausalsatz bezieht sich auf die gesamte Lebenszeit des Peleg. Der Name „Peleg“ hallt im Verb wider:⁴² פלג כי בימיו נפלגה הארץ / „der Name ... war Peleg, denn in seinen Tagen wurde die Erde aufgeteilt.“⁴³ Gemeint ist die Verteilung der Erdoberfläche unter den Menschen.⁴⁴ So kommt zum Ausdruck, daß schon in der Zeit des Peleg die Bereiche der Welt vergeben worden sind und daß die erwartete Terach-Abram-Linie, d.h. die Israelvorfahren, zunächst ohne Anteil an den Territorien geblieben sind. Es entsteht auch auf diese Weise die Frage, wie Israel zu seinem Gebiet kommen wird.

Die Forschung hat oft gefragt, ob Gen 10 die vielen Völker unter gewissen systematischen Gesichtspunkten aufzählt.⁴⁵ Jedoch konnte eine zugrundeliegende Systematik, etwa nach klimatischen, geographischen oder politischen Gesichtspunkten, bisher nicht in befriedigender Weise nachgezeichnet werden.⁴⁶ Zu erkennen ist nur, daß man nicht selten die Nachbarschaft einzelner Völker beherzigt hat.⁴⁷ Jedenfalls geht man in der Forschung heute davon aus, daß *der gesamte bekannte Weltenkreis* schrittweise in den Blick genommen werden soll.⁴⁸ Allem Anschein nach wird mit den gerade möglichen Mitteln *ein ausgefüllter Weltenkreis* vorgestellt, in dem Israels Vorfahren und das Volk Israel selbst zunächst kein Segment erhalten haben.

Beachtenswert ist auch, daß Abrams Auszug und die Volkwerdung von Gen 10-11 her eine plausible Einheit darstellen. Die Genealogie der Völker und die Turmbauerzählung berichten davon, wie Ahnväter und Vorfahren aufbrechen und weiterziehen.⁴⁹ Der Anfang von Nimrods Königreich (Gen 10,10 מלכותו) lag im

⁴² H. Schunck, Art. פלג: ThWAT VI, Stuttgart 1990, 583-585, 584: „Das Verb dient in allen Formen dazu, den profanen Vorgang des Teilens zu bezeichnen ...“ Vgl. auch R. S. Hess, *Studies in the Personal Names* 81ff.

⁴³ L. Ruppert, Genesis 477, und C. Westermann, Genesis 702, nehmen an, daß hier von der Teilung der Erdbevölkerung die Rede ist. Wahrscheinlich ist aber die Aufteilung der Welt in einzelne Territorien gemeint. Gen 10 hat für „Volk“ und „Bevölkerung“ eine andere Terminologie. Wenn es keine anderen Indizien gibt, ist es demzufolge ratsam, ארץ zunächst mit „Welt, Gebiet und Territorium“ zu übersetzen. Das Lexem ארץ in Gen 10,5.8.10.11.20.25.31.32. Der Sinn Bevölkerung wird erst in Gen 11,1 (ארץ) berührt.

⁴⁴ Am deutlichsten J. Scharbert, Genesis 110: „Der Name Peleg (=‘Teilung’) wird wieder volksetymologisch gedeutet als der, unter dem das Land aufgeteilt wurde.“

⁴⁵ Hierzu ein Überblick bei L. Ruppert, Genesis 449-451. Vgl. auch B. Oded, *The Table of Nations* (Genesis 10) 14.

⁴⁶ Als Begründung gibt man u.a. an, daß die gegenwärtige Form der Völkertafel aus mehreren Teilen komponiert ist, die auf unterschiedliche Hände und zudem auf unterschiedliche Zeiten zurückgehen. Vgl. B. Oded, a.a.O. 30. Daher ergibt sich für die Forschung das Problem, welche geographischen und politischen Kenntnisse konnten die Urheber der Teiltexthe und die Kompositoren zur ihrer Zeit gehabt haben. Und noch entscheidender ist die Frage, unter welchem Gesichtspunkt haben die Kompositoren das verschriftete Wissen aus älterer Zeit verwendet.

⁴⁷ Gen 10,5 nennt die ersten Nationen zwar „Inselvölker“; von Israel aus gesehen, befinden sich diese im Norden; Gen 10,30 siedelt zudem die Joktannachkommen in die Nähe eines Ostgebirges an. Aber eine durchgängige Darstellung unter geographischem Aspekt liegt auch nicht vor, da beispielsweise bei dem Nachkommen Hams ein plötzliches Umschwenken von Mesopotamien nach Ägypten und Libyen hin zu registrieren ist (Gen 10,11f > 10,13).

⁴⁸ So auch Y. B. Tsirkin, *Japhet's Progeny and the Phoenician: Phoenicia and the Bible* (Sudia Phoenicia, ed. E. Lipinski), Leuven 1991, 117-134, 117.

⁴⁹ Von den Söhnen Jafets (oder Jawans?); letzteres die These von W. Horowitz, *The Isles of the Nations* 38 u.ö.) zweigen sich die Inselvölker ab (Gen 10,5 נפרד; נפרד im Nifal meint zunächst nur „teilen“, doch läßt das Wort „Inseln/Küsten“ auch an einen räumlichen Sinn denken. Gen 10,32 besagt mit gleicher Diktion, daß sich die Völker der Erde von den Noachiten abzweigten.

Lande Schinar. Von diesem Land zog er aus nach Assur (Gen 10,10 יצא) und baute Ninive sowie andere größere Städte. Gen 10,14 will vielleicht zum Ausdruck bringen, daß die Philister als späte Nachfahren der Ägypter ausgewandert sind (יצאו משם).⁵⁰ Besagt Gen 10,18, daß sich die Stämme der Kanaaniter in ihrem Gebiet verteilten (Gen 10,18 נפצו)? Die Turmbauerzählung läßt jedenfalls ihre Handlung mit dem Aufbruch (ויהי בנסעם), dem Weiterziehen und dem Ansiedeln (וישב) der Menschheit beginnen (Gen 11,2). C. Westermann erkennt in Gen 11,2 sogar die Form eines Itinerars,⁵¹ das für die Genesis typisch ist.⁵² Die Darstellung, wie die verschiedenen Völker und Länder entstehen, geht in den Texten von Gen 10,1-11,9 also u.a. damit einher, daß die Vorfahren auszogen und neue Orte aufsuchten.⁵³ In diese Dynamik gliedert sich ein, daß Terach und Abram, die Väter Israels, ihre Siedlungsplätze verlassen (Gen 11,31; 12,4,5 יצא; Gen 11,31; 12,1.4.4.5 הלך; Gen 11,31; 12,5 בוא; Gen 12,6 עבר; Gen 12,8 עתק; Gen 12,9 נסע) und neue Gebiete besiedeln (Gen 11,31 ישב; Gen 12,8 אהל + נוטה).

(3.) Bei unserer Argumentation gehen wir davon aus, daß sich die *Turmbauerzählung* in den vorausgegangenen (Gen 10) und nachfolgenden Kontext (12,1ff) *sinnvoll* einfügt und dabei kompositorische Funktionen übernimmt.⁵⁴ An ihrem Beginn geht die Erzählung zeitlich noch einmal vor die Entstehung der verschiedenen Völker und damit vor das Aufkommen der damit verbundenen Sprachenvielfalt zurück (Gen 11,1 אחת ודברים אחדים).⁵⁵ Für die Turmbauerzählung liegt die zentrale Veränderung beim erzählenswerten Ereignis im Verwirren der einen Sprache, so daß sich die Menschen nicht mehr verstehen (Gen 11,7.9 שפה + בלל; Gen 11,7 לא ישמעו איש שפת רעהו). Mit dem Aufkommen der verschiedenen Sprachen geht einher, daß die Menschen vom einen Ort aus (Gen 11,2.8.9 שם) über die gesamte Erde zerstreut werden (Gen 11,8.9 על כל פני).⁵⁶ Die Erzählung endet mit dem Zustand, den die Verse Gen 10,5.20.31.32 schon konstatiert haben: Die vielen Gebiete der Welt (ארץ) werden von verschiedenen, zerstreuten Völkern bewohnt, die alle ihre eigene Sprache haben.

⁵⁰ Von den meisten Autoren wird אשר יצאו משם (Gen 10,14) nicht geographisch, sondern genealogisch gedeutet (zur Übersetzung H. D. Preuß, Art. יצא: ThWAT III, Stuttgart 1982, 795-822, 799). Das יצאו läßt aber eher an eine Ortsveränderung denken. G. A. Rendsburg, Gen 10:13-14: An Authentic Hebrew Tradition Concerning the Origin of the Philistines: JNSL 13 (1987) 89-96, 92, zu den כסלחים, deren Heimat und den Ursprung der Philister: „The Biblical text therefore reads that Philistines came from the Nile Delta.“

⁵¹ C. Westermann, Genesis 723f. Ebenso C. Levin, Der Jahwist (FRLANT 157), Göttingen 1993, 128, zu Gen 11,2: „Der Aufbruch geschieht nach dem Muster der Wanderungen Abrahams und Lots“

⁵² Der Turmbau soll nach dem Plan der Erbauer wehren, daß sich die Menschen über die ganze Erde zerstreuen (Gen 11,4 פן נפיץ). JHWH jedoch läßt es bekanntlich zum Auseinanderstreuen der Menschen kommen (Gen 11,8 ויפיץ; Gen 11,9 הפיצם).

⁵³ Bei diesen Wanderungen entstehen Städte, und gestaltet sich die Struktur der beschriebenen Welt

⁵⁴ So auch U. Berges, Gen 11,1-9: Babel oder das Ende der Kommunikation: BN 74 (1994) 37-56, 40: „Die Verbindungslinien der Turmbauerzählung sowohl zu Gen 10, als auch zu den nachfolgenden Texten sollten ernst genommen werden.“

⁵⁵ C. Levin, Der Jahwist 127: „Gen 10 und 11 sind nicht nacheinander, sondern nebeneinander zu lesen.“

⁵⁶ Was der Absicht der Städtebauer diametral entgegen steht, tritt ein (Gen 11,4 על כל פני + פן + פויץ). (פני הארץ).

Zwar findet sich hier eine andere Terminologie, um die Sprachenvielfalt zum Ausdruck zu bringen (לשון), doch darf mit Ch. Uehlinger von der Darstellung ein und desselben Sachverhaltes ausgegangen werden.⁵⁷ Die Turmbauerzählung erklärt, wie es einst zur Ausbreitung und Entfaltung der Völker mit ihren verschiedenen Sprachen gekommen ist. Dies ist der primäre kompositorische Zusammenhang, der sich im Geflecht von Turmbauerzählung und Genealogie der Völker ergibt.⁵⁸ Dem ordnen sich unter andere Wiederholungen und Anspielungen in den Texten: Babel und das Land Schinar werden zweimal erwähnt (Gen 10,10; 11,2.9); die Nachkommen Joktans siedeln zunächst am *Gebirge* des Ostens, und vom Osten kommen die Städtebauer, um im *Tal* zu siedeln (Gen 10,30; 11,2).^{59,60}

Im Verbund mit den Begebenheiten, die von Terach und Abram berichtet werden, soll die Turmbauerzählung einen anderen Zusammenhang darstellen.⁶¹ Das Motiv des Namens wird beide Male so verwandt, daß ein Kontrast deutlich wird.⁶² Die Urheber der Bedeutung, die dem jeweiligen Namen eigen sein soll, stehen sich auf programmatische Weise gegenüber.⁶³ Die Erbauer von Babel wollen sich selbst einen Namen machen (Gen 11,4 „Wir wollen zu unseren Gunsten uns einen Namen machen.“). JHWH wird Abram einen Namen erschaffen (Gen 12,2 „Ich werde groß machen deinen Namen.“). Dieser Kontrast ist jeweils in Zusammenhängen eingebettet, die vergleichbar sind, so daß ein Zusammenspiel der Texte auf vielfältige Weise vonstatten geht: (1.) Die Städtebauer, die nach einem Namen trachten, wehren sich dagegen, auseinander getrieben zu werden, und streben danach, ein *Volk* zu bleiben. Abram wird im Zusammenhang mit seinem großen Namen geschenkt, daß aus ihm ein *Volk* hervorgehen wird. (2.) Die Leute in der Ebene von Schinar haben JHWH zum *Gegenspieler* ihres Planes. Abram hat JHWH als *Förderer* und Initiator seines Weges und seiner Zukunft. (3.) Die Vorhaben der Bewohner von Babel *scheitern*. Der Auszug Abrams und die damit verbundenen Verheißungen werden einen *glückenden Ausgang* finden. - Die kompositorischen Linien zwischen der *Babel*-Erzählung und der Berufung des *Semiten* und

⁵⁷ Ch. Uehlinger, Weltreich und „eine Rede“ 577: Im Endtext können die Begriffe לשון (Gen 10,5.20.31) und שפה (Gen 11,1.6.7.7.9) als „parallel bzw. weitgehend synonym verstanden werden ... So fungiert nun die ... Babel-Erzählung, obwohl terminologisch in manchen Einheiten nicht ganz adäquat, im endredaktionellen Kontext als narrative Ätiologie der Vielfalt von Völkern mit je eigener Sprache und eigenem Wohnort und Siedlungsraum.“

⁵⁸ Ch. Uehlinger, a.a.O. 579 u.ä., spricht in diesem Zusammenhang von einem „gemeinsamen Nenner“, den Gen 10 und 11,1-9 besitzen.

⁵⁹ Bereitet die Formulierung „Dies sind die Söhne Joktans“ in Gen 10,29 die Turmbauerzählung vor? Sonst wird eine solche Formulierung in Gen 10 nur auf die Söhne Noachs angewandt. Auch bei einer solchen Annahme ergibt sich kein stringenter Handlungsfaden in den Texten Gen 10,26-29 und Gen 11,1-9.

⁶⁰ Die beiden letzten geographischen Notizen für sich genommen, kommen sinnvoll zusammen, jedoch nicht die mit den Notizen verbundenen Akteure: Denn die Söhne Joktans gehören bereits zur aufgespaltenen Menschheit und haben Teil an der Sprachenvielfalt, beide Merkmale gelten jedoch zunächst noch nicht für die Turmbauer (Gen 11,1f).

⁶¹ Auf die wiederkehrenden Aussagen zum Ortswechsel sind wir gerade eingegangen.

⁶² Hierzu P. Weimar, Untersuchungen zur Redaktionsgeschichte des Pentateuch (BZAW 146), Berlin 1977, 46 Anm. 130. Ferner K. Jenkins, Genesis 12:2 And the Editing of the Pentateuch 45.53; Jenkins sieht in diesem Motiv sogar eine Brücke, die die Urgeschichte mit der Vätergeschichte verbindet. Doch Jenkins kann Gen 6,4 nicht plausibel in die Reihe von Gen 11,4 und Gen 12,2 eingliedern.

⁶³ P. Weimar, a.a.O. 46 Anm. 130: „Durch die Kontrastierung ... soll hervorgehoben werden, daß das Gewinnen eines Namens nur von Jahwe her geschehen kann, nicht aber aus eigener Initiative des Menschen.“ Vgl. ferner H. Stoevesandt, Die eine Menschheit und die vielen Völker: KD 37 (1991) 44-61, 60.

Terachsohnes Abram dürften ein Echo auf die aktuelle Situation der erzählenden Gemeinschaft darstellen. Es sollte davon ausgegangen werden, daß der Name „Babel“ (Gen 10,10; 11,1-9) eine Konnotation für die Leser und Hörer der Texte besitzt, die in deren historischen Erfahrungen gründet. Die Komponierung der Texte ist dann sicherlich von einer pragmatischen Absicht getragen. U. Berges meint deshalb, daß der Text „gezielt das Neubabylonische Reich im Visier hat. Was in Gen 11,1-9 im Zentrum steht, ist der Gegensatz zwischen der Grossreichbewegung, mit der Israel erstmalig durch die Assyrer in Berührung kam und die im Neubabylonischen Reich ihren ersten Höhepunkt erreicht, und der gedemütigten exilischen Notexistenz der Söhne Sems. Wer sich in imperialistischer Manier einen Namen machen will, wird im Staub der Geschichte untergehen. Den in der Zerstreuung lebenden Söhnen Sems wird ihr JHWH ... einen Namen machen (12,2). Die Turmbaugeschichte ist somit eine programmatische Festlegung israelitischer Identität innerhalb der Völkerwelt, in negativer Abgrenzung zu Babel, aber auch in positiver Hinwendung zu Abram.“⁶⁴

Die Turmbauerzählung gliedert sich also in die Genealogie der Völker ein, und beide Texte bilden mit je eigenen Funktionen den Hintergrund, auf dem über Terach und Abram, die Ursprünge des Volkes Israel, berichtet wird.

Ziehen wir ein *erstes Resümee*: Die JHWHrede Gen 12,1-3 und die anschließende Darstellung von Abrahams Zug nach und durch Kanaan (Gen 12,4-9), setzen eine erzählte Welt voraus, die die Genealogie der Völker und die Turmbauerzählung entfaltet haben. Gen 10-11 stellen so den Hintergrund für einen Werdegang dar, bei dem es über die Väter zur Volkwerdung Israels kommt (Gen 12 ...). Die Vätergeschichte wurzelt in einem Szenario, bei dem sich bereits die nachsintflutliche Menschheit zu „Völkern“, „Sprachen“ und „Stämmen“ entwickelt hat und bei dem der Weltenkreis unter dieser Menschheit in feste Wohnsitze aufgeteilt worden ist. - Eine Linie in der Entwicklung der Menschheit wird zunächst sorgsam ausgeklammert, u.z. die, die von Sem über Eber zu Abram reicht, die bei der Aufteilung der Welt keinen Anteil erhalten hatte und die auf das Volk des Pentateuch, Israel, gezielt zuläuft. Die besondere Entstehung des „Volkes“ Israel, mit einem von Gott erschaffenen großen „Namen“ und eigenem „Land“ im Gebiet der „Kanaaniter“, und die Bedeutung Israels für andere „Völkerstämme“ können so innerhalb des vorgestellten Szenarios aufgezeigt werden. *Die Kapitel Gen 10 und 11 stehen im kompositorischen Zusammenhang mit den Erzählungen von den Erzellern Israels.*

Die urgeschichtliche Welt in Gen 1-9 und die geschichtliche Welt in Gen 10ff

Die Kapitel Gen 10-11 bereiten nicht nur die folgende Vätergeschichte vor und bilden mit ihr eine kompositorische Einheit, sie heben sich auch deutlich von den Kapiteln Gen 1-9 ab, da sie sich - wie angedeutet - mit einer anderen Welt befassen.

Das Tor zur Geschichte wird in Gen 1-9 noch nicht aufgetan, wie dies ab Gen 10ff der Fall ist. Gen 1-9 bleibt noch ganz in einer Urzeit. Wenden wir uns der Andersartigkeit der erzählten Welt von Gen 1-9 zu.

Zunächst ist festzuhalten, wie sich die Figuren in den Kapiteln Gen 1-9 und Gen 10ff unterscheiden. In Gen 1-9 haben die einzelnen Handlungsträger prototypischen Charakter, d.h. sie stehen allgemein für *den* Menschen, wie er jederzeit erfahren

⁶⁴ U. Berges, Gen 11,1-9: Babel oder das Ende der Kommunikation 55.

wird.⁶⁵ Sie haben aber explizit noch nichts mit dem Miteinander von Völkern und Völkerfamilien zu tun: der Mensch (Gen 1,26-29; 5,1-3); der Mensch und seine Frau (Gen 2,4-3,24); Kain und Abel (Gen 4,1-16.17); Lamech und seine Kinder (Gen 4,19-24); Enosch (Gen 4,26) und Henoah (Gen 5,21-24). In diese Reihe gehört neben seinen Söhnen auch Noach, obwohl sein Name vor allem mit der urzeitlich einmaligen Flutkatastrophe verbunden ist (Gen 5,29-32; 6,5-9,17; 9,18-9,29).⁶⁶ Eine Reihe von Einzelfiguren taucht nur kurz und ohne weitere Angaben in Genealogien auf (Gen 4,17-26; 5,1-32). Einige Male wird zwar an eine Menschheit gedacht: Sie fing an, zahlreich zu werden (Gen 6,1), ihre Gedankengebilde waren schlecht (Gen 6,5-8; 8,21 u.ö.), und sie übte Gewalt aus (Gen 6,11-13 u.ö.). Doch diese gliedert sich eben noch nicht in Völker, Stämme, Reiche und Staaten. - In Gen 10ff tauchen nun sogleich auf breiter Front solche politischen Größen auf. Schon alle sieben Nachkommen Jafets (Gen 10,2) tragen die Namen von Völkern: Gomer (Ez 38,6), Magog (Ez 38,2; 39,6), Madai (2Kön 17,6; 18,11; Jes 21,2; Jer 25,25; 51,11.28), Javan (Jes 66,19; Ez 27,13.19; Dan 8,21; 10,20; 11,2; Sach 9,13), Tubal und Meschech (Jes 66,19; Ez 27,13; 32,26; 38,2f; 39,1; nur Meschech Ps 120,5) und Tiras.⁶⁷ Der größere Teil der dann in Gen 10 weiter genannten Namen ist mit einzelnen Völkern oder Völkerfamilien zu identifizieren. Ausdrücklich geben ja auch *alle* Unterschriften zu den einzelnen genealogischen Linien das Signal, daß es sich nun um Völker und Stämme handelt: מִשְׁפָּחָה גוֹי,⁶⁸ (Gen 10,5.20.31.32⁶⁹).

Bisweilen hat die Forschung in der Figur des Kain den Repräsentanten der Keniter gesehen.⁷⁰ Die Erzählung in Gen 4,1-16 zeige Merkmale des Stammes der Keniter auf. Solch eine Auslegung kann sich aber nur - wenn überhaupt - auf eine isolierte Vorform der jetzigen Erzählung stützen.⁷¹ In der Urgeschichte repräsentiert Kain aber *den* gewalttätigen Bruder und Nächsten. Im jetzigen Kontext finden sich für die sogenannte 'Stammeshypothese' keine Anhaltspunkte.⁷² - Die Worte des Noach am Ende der Urgeschichte, wie sich die Zukunft seiner Söhne gestalten wird (Gen 9,25-27), enthält sicherlich Anspielungen auf das 'Wie' im Miteinander einzelner Völkerfamilien. Im Vorfahren sind Merkmale der Nachfahren enthalten. Doch bezeichnenderweise geht Noach nur auf die einzelnen Söhne ein und spricht noch nicht von Völkern und Völkerfamilien.⁷³ In Gen 9,25-27 weist noch kein Plural⁷⁴

⁶⁵ E. Zenger, "Das Blut deines Bruders schreit zu mir" (Gen 4,10). Gestalt und Aussageabsicht der Erzählung von Kain und Abel: Kain und Abel - Rivalität und Brudermord in der Geschichte des Menschen (hrsg. v. D. Bader), Zürich 1983, 9-28, 11: Urgeschichte beschreibt Einmaliges als Allmaliges.

⁶⁶ Auch die Begebenheiten mit Noach zeigen auf, was für *den* Menschen gilt.

⁶⁷ Der letzte Name ist biblisch nicht belegt; eventuell taucht er bereits in ägyptischen Inschriften des 13. Jahrhunderts auf; zur Schwierigkeit einer geographischen Einordnung vgl. Y. B. Tsirkun, Japhet's Progeny and the Phoenician 119.

⁶⁸ L. Rost, Die Bezeichnungen für das Land und Volk im Alten Testament (FS O. Procksch), Leipzig 1934, 125-148, 137: Der Terminus גוֹי ist da vorhanden, „wo eine Menschengruppe nach Abstammung, Sprache, Land, Gottesverehrung, Recht und Heerwesen zu einer Einheit zusammengefaßt ist und gegen Außenstehende abgeschlossen ist.“

⁶⁹ Außer in Gen 10,32 noch der Hinweis auf die Sprachen: לְשׁוֹן.

⁷⁰ B. Stade, Beiträge zur Pentateuchkritik. 1.) Das Kainszeichen: ZAW 14 (1894), 250-318, hat die Auslegung von Gen 4,1-16 mit seiner Deutung als Erzählung von einem Volk über Jahrzehnte geprägt.

⁷¹ Vgl. hierzu u.a. den Versuch der Rekonstruktion bei W. Dietrich, "Wo ist dein Bruder?" Zu Tradition und Intention von Genesis 4: Beiträge zur alttestamentlichen Theologie (FS W. Zimmerli), Göttingen 1977, 95-111, 101f.

⁷² So auch E. Zenger, "Das Blut deines Bruders schreit zu mir" 10.

⁷³ Daran ändert auch nichts, daß der Name „Kanaan“ (Gen 9,18.22.25.26.27) auftaucht. Der Name ist in der 'story' begründet, die u.a. den Konflikt zwischen den Generationen urgeschichtlich darstellt: Die Leitworte „Vater“ (Gen 9,18.22.23.23) und „Sohn“ (Gen 9,18.19.24) machen dies deutlich, u.z.

und kein Lexem ausdrücklich auf diese Größen hin. Gerade bei „Kanaan“ (Gen 9,18.22.25.26.27)⁷⁵ fällt dieser Umstand auf, läge doch die Bezeichnung „Kanaaniter“ nahe (כנעני Gen 10,18.19; 12,6; 13,7 u.ö.).⁷⁶ Also auch noch in Gen 9,25-27 handelt es sich um urgeschichtliche Figuren.

Somit präsentieren die ersten neun Kapitel der Genesis zunächst den Menschen und die Menschheit, ohne deren stammesmäßige oder ethnische Differenzierung in politische Größen in den Blick zu nehmen. Letzteres kommt betont und schlagartig mit Gen 10 auf. Dieser Umstand ist in der Forschung lange gesehen, jedoch nicht hinreichend gewürdigt worden.

Auch die Bühnen, die die Texte Gen 1-9 und Gen 10ff betreten, sind unterschiedlich gestaltet. Und dieser Wechsel ist noch markanter. Wie uns schon die Beobachtungen zu ארמה und ארץ angedeutet haben, spielt die Urgeschichte noch in keinem gegliederten Raum und denkt an keine Staatsgebiete und Reichsgrenzen. In der möglichen Ausnahme Gen 2,10-14 läuft markanterweise keine Handlung ab. Der erste Schöpfungsbericht in Gen 1,1-2,4 kennt nur die oberen und unteren *Meere, Erdenwelt und Himmel*. Ab Gen 2,8f ist vom Garten „Eden“ die Rede, vom „Osten“ und von der „Mitte“ des Gartens. Wie allein die zwei Auszüge aus „Eden“ in Gen 3,24 und 4,16 zeigen, ist mit Eden ein urzeitlicher und 'utopischer' Zustand und kein realer Ort gemeint.⁷⁷ Mit dem „Osten“ ist in ähnlicher Weise die mythische Gegend der Urzeit angesprochen. Das Wort von der „Mitte“ des Gartens rückt die Bedeutung der Bäume ins rechte Licht. Ansonsten läßt die Paradieserzählung wie die Kain- und Abelerzählung die Handlung in unbestimmter Weise auf der Adama geschehen. Die Ermordung Abels geschieht auf einem nicht näher beschriebenen „Feld“ (Gen 4,8). Die Stadt, die Kain errichtet, erhält - höchstwahrscheinlich - nur einen symbolischen Namen, aber keine Lagebeschreibung (Gen 4,17).⁷⁸ Unbestimmt sind auch die Schauplätze der folgenden Kapitel: *Nirgends oder irgendwo* zwischen Himmel und Erde sind die Genealogie des Adam (Gen 5), die Erzählung von den Menschentöchtern und den Göttersöhnen (Gen 6,1-4) und zu großen Teilen die Fluterzählung (Gen 6,5-9,17) angesiedelt. Die Fluterzählung hat als Haftpunkte zwar die Arche, die betreten und verlassen wird (Gen 6,18-7,16; 8,6-18; 9,10.18), und das Gebirge Ararat (Gen 8,4). Aber selbst die Angabe „Gebirge Ararat“⁷⁹ dient nicht der geographischen Orientierung.⁸⁰ Auch die abschließende Erzählung über Noach und seine Söhne ist nur unbestimmt an einem Weinberg sowie *in* und *um* ein Zelt angesiedelt (Gen 9,18-27). - Ab Gen 10 befindet sich der Leser und Hörer plötzlich

auf eine für die Urgeschichte typische Weise (vgl. in Gen 2/3 die Bezeichnungen „Mann“/„Frau“, in Gen 4,1-16 den Titel „Bruder“). Ham verging sich an seinem „Vater“; der „Sohn“ des „Sohnes“ (Kanaan) hat die Folgen zu tragen. Der Sohn hat also für den Umgang des eigenen Vaters mit dessen Vater einzustehen.

⁷⁴ לְבוֹ in Gen 9,26f ist mit C. Westermann, Genesis 645, als Singularform zu lesen (gegen GK § 103f Anm. 2).

⁷⁵ In Gen 10,6 und 10,15 legt der Kontext und die Unterschrift (Gen 10,20) für Kanaan die Bedeutung „Land und Volk“ fest.

⁷⁶ Auch Gen 9,19 spricht den Ursprung der Menschheit in den Noachiten noch so an, daß eine politische Differenzierung nicht in den Blick kommt.

⁷⁷ J. Scharbert, Genesis 49: „Eden ist auch sonst im AT als ein sagenhaftes Land oder ein Garten mit üppigem Pflanzenwuchs erwähnt.“ (Vgl. Jes 51,3; Jer 51,34; Ez 28,13; 31,9.16.18; 36,35; Joel 2,3).

⁷⁸ Vgl. C. Westermann, Genesis 444; die Stadt ist nach dem Sohn Kains benannt; הַיָּדָן könnte „Gründung“ bedeuten, was gut zum Kontext paßt. Westermann, ebd.: „... eine Stadt solchen Namens kann dann nirgends auf der Landkarte gesucht werden.“

⁷⁹ „Ararat“ sonst die Bezeichnung für ein Land (2Kön 19,37; Jes 37,38) oder Reich (Jer 51,27).

⁸⁰ L. Ruppert, Genesis 355: „Die Heilige Schrift hat es wohlweislich unterlassen, den genauen Landeplatz der Arche anzugeben.“ - Die Arche hat laut Gen 8,4 auf „hohen Bergen“ gelandet zu sein.

im politisch gegliederten Raum, und er erhält hier mehrfach Orientierungshilfen, Angesprochenes zu verorten und sich selbst dabei lokal in Beziehung zu setzen. Die so beschriebene Geographie stellt die *gekannte* Welt dar, wie sie unter Staaten und Reichen aufgeteilt ist. Mit den meisten Auslegern ist davon auszugehen, daß der Textrezipient bei den ersten Staaten hauptsächlich in Richtung Norden zu schauen⁸¹ und *sich selbst* dabei im Süden zu plazieren hat (Gen 10,2-5). Die erste Unterschrift in Gen 10,5 ist bezeichnend: Hier ist von Inselvölkern,⁸² also einer bestimmten Region der damals gekannten Welt die Rede. Es wird nicht nur beiläufig erwähnt, auf welche Welt man nun schaut. In allen Unterschriften wird gleichsam refrainartig bekräftigt, daß man jeweils von „ihren“ konkreten Territorien geredet hat (Gen 10,5.20.31). Die Städte des Nimrod haben nun nicht mehr nur einen symbolischen Namen,⁸³ sondern erinnern auch an bekannte Orte:⁸⁴ Babel, Erech, Akkad und Kalne (?) in Schinar; Assur, Ninive, Rechobot-Ir⁸⁵ (?), Kelach und Resen (?).⁸⁶ Zur besseren Identifizierung von Resen kann man für den Leser Ninive und Kelach als bekannte Fixpunkte nehmen (Gen 10,10-12). Wie wir sahen, werden die Ortsangaben und die Beschreibung des Kanaanitergebietes sehr konkret und reißen mit ihren Linien auch die ‚Heimat‘ der Textrezipienten an. Gen 11,1-9 ist die erste Erzählung in der Bibel, die an einem realen Schauplatz spielt: Im Lande „Schinar“ (Gen 11,2; 14,1,9; Jos 7,21; Jes 11,11; Dan 1,2; Sach 5,11). Diese Ortsangabe findet sich am Beginn der Erzählung. Am Ende wird der Schauplatz noch genauer lokalisiert, wenn der Städte- und Reichsname „Babel“ fällt. Terach und Abram befinden sich an gekannten Orten: Ur in Chaldäa (Gen 11,28.31),⁸⁷ Haran (Gen 11,31; 12,5),⁸⁸ Kanaan (Gen 11,31; 12,5), Sichem (12,6), Bet-El, Ai (Gen 12,8), der Negeb (Gen 12,9) usw.. Nach dem ‚Überall und Nirgends‘ der Urzeit in Gen 1-9 wird mit Gen 10 ostentativ die ‚Landkarte‘ der Leser und Hörer aufgeschlagen.⁸⁹

Dem Wechsel bei den Figuren und dem Übertritt aus dem urzeitlichen Raum in die realpolitische Welt entspricht selbstredend auch das Aufkommen *neuer Geltungsbereiche* der Erfahrungen, die in den Texten beschrieben werden. Ging es in der Urgeschichte Gen 1-9 primär um Erfahrungen einzelner oder kleinerer Gruppen, so kommen ab Gen 10ff Erfahrungen hinzu, wie sie erst bei ausgebildeten, sozialen Größen und Körperschaften mit entsprechenden Organisationsformen möglich sind. Die Ausnahme in der Urgeschichte stellt vielleicht die Notiz über die Gründung einer Stadt dar (Gen 4,17). Die Erfahrungsbereiche der Urgeschichte sind aber ansonsten andere: Es geht um Gottes Auftrag für *den* Menschen in der Welt

⁸¹ Hierzu Y. B. Tsirkin, Japhet's Progeny and the Phoenician 123. Etwas anders W. Horowitz, The Isles of the Nations 42, der von den drei Richtungen Norden, Süden und Osten ausgeht.

⁸² יִיִּים kann „Inseln“, aber auch „Küstenregionen“ bedeuten. Hierzu W. Horowitz, a.a.O. 37.

⁸³ N. R. Poulssen, Stad en Land in Gen 10,1-32 en 11,1-9. Over de Gevoelsruimte van Volkenlijst en het Torenbouwverhaal: BTFT 50 (1989) 263-277, meint, daß die Stadt Kains (Gen 4,17) mehr ein ländliches Gepräge habe, weil sie von Agrariern gegründet sei, hingegen die Städte Nimrods königliche Zentren sind.

⁸⁴ Und Reiche.

⁸⁵ J. M. Sasson, REHÖVÖT ִיר : RB 90 (1983) 94-96, 96: Der Ausdruck stelle einen Superlativ dar: die ausgedehnteste Stadt.

⁸⁶ Vgl. C. Westermann, Genesis 690f, die Fragezeichen geben die schwer zu identifizierenden Reiche an; der Großteil der Reiche und Städte ist aber gut bekannt.

⁸⁷ Eine der ältesten Städte, vor 3000 v. Chr. gegründet.

⁸⁸ Eine außerbiblich gut bezeugte Stadt, am Fluß Belichos im nordöstlichen Zweistromland gelegen.

⁸⁹ Ortsveränderungen können nun anhand von politischen Landkarten beschrieben werden (Gen 10,11.12(14?); 11,2.8-9.31; 12,1.4.6.7.8.9 ...); ein Teil der Völkerwelt hat als Eigentümlichkeit, auf Inseln und an Küsten zu leben (Gen 10,5), andere u.a. an östlichen Bergregionen (Gen 10,26-30).

(Gen 1,26.28), das Verhältnis des Menschen zum Tier (Gen 1,26.28; 2,19-20; 6,19-20 u.ö.), die Ernährung (Gen 1,29; 2,9.16f; 3,17-19; 6,20; 9,3-4), die Berufe (Gen 2,5.15; 3,23; 4,20ff), Gottes Gebotsforderung an den Menschen (Gen 2,16f; 3,1-5; 3,11.17; 6,20; 7,5.16), das Menschsein in der Partnerschaft von Mann und Frau (Gen 1,27; 2,18.21-25; 3,16; 5,2), die Gefahr für das Leben des Menschen durch Gewaltausübung (Gen 4,1-16; 4,23f; 6,11-13; 9,5-6), Gottes Schutz des Menschenlebens und seiner Grundlagen (Gen 8,21-22; 9,5-6.8-17) und den Konflikt zwischen den Generationen (Gen 9,18-27). Diese Aufzählung ließe sich noch ergänzen. Jedoch kann nicht ausgemacht werden, daß in Gen 1-9 der individuelle Erfahrungsbereich wesentlich überschritten wird, wie dies ab Gen 10 der Fall ist. Menschsein erfährt sich ab Gen 10ff im Miteinander von Völkern: Die Erfahrung der fremden Sprachen und verschiedenartigen Sprachfamilien wird thematisiert (לשון im Sing Gen 10,5, im Plur. 10,20.31; vgl. Gen 11,1.6.7.9); als Teil der Völker ist man nun miteinander verwandt und stammt voneinander ab (Gen 10,13f; 10,15-18 u.a.); gemeinsame Beheimatung und territoriale Souveränitäten werden vorausgesetzt (Gen 10,5.10-12.19.20.25.30.31; 11,2; 12,1-2); Menschen begegnen dem Aufkommen von Machtzentren (Gen 10,10f u.a. (ראשית ממלכתו),⁹⁰ es gibt den widernatürlichen Versuch, die Menschheit durch ein Bauvorhaben zu einen und zu einem Volk zu uniformieren (Gen 11,1-9; 11,6 אהר עם); letzteres setzt geradezu die natürliche Differenziertheit der Menschheit in unterschiedliche Völker voraus; man siedelt an Orten, die Heimat anderer Völker und Städte sind (Gen 11,31.32; 12,4-8.10ff) und so kommt es zum Phänomen des 'Fremdseins'.

Wenn sich die Kapitel Gen 1-9 nun derart von den folgenden abheben, ist zu fragen, ob sie auch als eine Einheit mit sinnvollem Abschluß anzusehen sind. Die Frage wird zu bejahen sein.

Die Vernetzung der Urgeschichte Gen 1-9 durch die abgerundete Gestaltung von Themen und durch Querbezüge

Nicht nur eine gemeinsame erzählte, urzeitliche Welt bindet die Urgeschichte Gen 1-9 zusammen, sondern auch das Beibehalten von Themen. Leitworte und semantische Felder kehren in Gen 1-9 mehrfach wieder. Beobachtet man einzelne Themen, so findet man mehrfach ihr geordnetes Auslaufen im Anschluß an die Flutdarstellung in Gen 8,21-9,27. Diese Themen und die entsprechende Semantik tauchen in den drei Kapiteln Gen 10-12 nicht mehr auf, welche für unsere Analyse entscheidend sind. Gen 8,21-9,27 liest sich wie ein gedrängtes, letztmaliges Behandeln der urgeschichtlichen Themen. Von diesen auslaufenden Themen seien einige markante genannt:

Die Weinbergerzählung (Gen 9,18-27) berichtet abschließend von einem Konflikt unter Brüdern, wie dies schon die Kain-und Abelerszählung tat (Gen 4,1-16)⁹¹ und wie ihn die noachitischen Gebote andeuten (Gen 9,5 אהר). Erwähnt nun Gen 10 einzelne

⁹⁰ Zu Gen 10,10ff vgl. B. Oded, The Table of Nations (Genesis 10) 27f.

⁹¹ Sem und Jafet gehen zum Verhalten ihres Bruders Ham auf Distanz (Gen 9,22.25 אהר), und es kommt zu einer Entfremdung unter zunächst gleichrangigen Brüdern (Gen 9,25-27 עבד); Kain tobte seinen Mißerfolg am Bruder Abel aus (Gen 4,2.8.8.9.9.10.11 אהר).

Brüder, kommt ein Zwist zwischen ihnen *nicht* in den Blick (Gen 10,21.25 אה).⁹² - In der Weinbergserzählung spielt der Umgang mit der Nacktheit und Blöße des Menschen eine Rolle (Gen 9,22-23), wie dies schon in der Paradieserzählung der Fall war (Gen 2,25; 3,7.10.21). Danach ist das Thema für die Genesis beendet. - Die Weinbergserzählung berichtet zum letzten Mal von der Bearbeitung der Adama, wie dies mehrmals die Urgeschichte angesprochen hat (Gen 2,5<15>; 3,17.18.19; 4,2.11.12.14; 5,29; 8,21<22>). - In derselben Erzählung kommt es schließlich das letzte Mal zu einem Fluch (Gen 9,25), der - wie in Gen 3,14.17; 4,11; 5,29; 8,21 dargestellt oder vorausgesetzt - eine bleibende Minderung bewirkt.

Am Ende der letzten Rede Gottes wird der Mensch nochmals in eine Reihe mit den Tieren gestellt (Gen 9,17 בשר כל). Die Urgeschichte beschrieb mehrfach das vielschichtige Verhältnis des Menschen zur Fauna (Gen 1,26.28.29f; 2,19-20; 3,16; 9,2-4.5). Die Darstellung der Urzeit läßt das Ergehen des Menschen mit dem der Tiere korrespondieren (Gen 6,7.17.19-20; 7,2-3.8-9.14-16.21-23; 8,1.17-19; 9,10-12.15-17).⁹³ In den folgenden Kapiteln wird die Fauna nicht mehr derart als Mitwelt des Menschen in den Blick genommen. - Ein Bund Gottes zum Erhalt des geschaffenen Lebens wird in Gen 9,8-17 das letzte Mal entfaltet (Gen 6,18; 8,1⁹⁴). - Mit den Bundesaussagen hören auch die Garantieerklärungen Gottes für den Bestand der Erde auf (Gen 8,21-22; 9,8-17). - Ein entsprechendes Ende findet auch die Rede vom Wasser als Chaosmacht, die gebändigt werden muß, weil sie das Leben verhindert oder gefährdet (Gen 1,6-10; 6,17; 7,4.6.7.10-12.17-20.24; 8,1-3.5.7-9.11.13; 9,11.15).

Explizit erteilt Gott in Vers Gen 9,7 das letzte Mal seinen urgeschichtlichen Segen,⁹⁵ damit es zur fruchtbaren Ausbreitung von Mensch und Tier auf der Erde kommt (Gen 1,22.28; 5,2; 8,17; 9,1.7).⁹⁶ In Gen 9,6 endet die urgeschichtliche Rede von *dem* Menschen; ׀ אדם mit und ohne Artikel bezeichnet bis hier prototypisch den Menschen bzw. den Mann⁹⁷ oder kollektiv alle Menschen (Gen 1,26.27; 2,5.7.8.15. 16.18.19.19.20.20.21.22.22.23.25; 3,8.9.12.17.20.21.22.24; 4,1.15; 5,1.1.2.3.4.5; 6,1.3.5.6.7.7; 7,21. 23; 8,21.21; 9,5.5).⁹⁸ Bezeichnenderweise hört mit Gen 9,6 auch die Rede darüber auf, daß der Mensch als Bild Gottes lebt (Gen 1,26.27; 5,1.2.3) und daß er von Gott geschaffen wurde (Gen 1,26f; 2,7.18.21-22; 4,1.25, 5,1-3; 6,6.7; 7,4). Ein letztes Mal findet sich hier in Gen 9,6 auch eine urgeschichtliche

⁹² Erst Gen 13,5-13 haben den Bruderzwist zum Thema; אה auch in Gen 13,8 im übertragenen Sinne, denn Lot ist Abrahams Neffe.

⁹³ Ferner kennt die Urgeschichte Hirten und den Besitz von Tieren wie die Vätergeschichte (vgl. Gen 4,2.20; 12,5.16.20). Doch das Thema 'Verhältnis zu den Tieren' und die Schicksalsgemeinschaft von Mensch und Tier bleiben zunächst auf die Urgeschichte beschränkt.

⁹⁴ Das Gedenken Gottes (זכר) gehört zum Bundesgeschehen von Gen 6,18 dazu. Vgl. Gen 9,15.16; Ex 2,24; 6,5 (32,13); Lev 26,45; Ez 16,60; Am 1,9; Ps 105,8 (=1Chr 16,15); 106,45; 111,5. Hierzu H. Eising, Art. זכר: ThWAT II, Stuttgart 1977, 571-593, 579.

⁹⁵ Der Segen in Gen 12,2-3 dient nicht mehr zur Ausbreitung der Menschheit.

⁹⁶ Das Eintreten des nachsintflutlichen Segens, der zum Zweck der Ausbreitung auf der Erde ergangen ist, (Gen 8,17; 9,1.7) wird innerhalb von Gen 1-9 nicht explizit berichtet. Die Kommentare lesen meist Gen 10 als Erfüllungsbericht zum Segen. Der Segen in Gen 8,17; 9,1.7 hat noch kein Aufkommen von Völkern, Stämmen und Sprachen im Blick. Gen 10ff nimmt auf diesen Segen auch keinen eindeutigen Bezug. Ein Nachklingen der Segenzusagen in Gen 10ff kann aber nicht geleugnet werden. Doch sollte der *urzeitliche* Segen nicht jederzeit gültig sein? Kann Gen 9,19 ein erstes Eintreten des Segens ansprechen? Im Vers Gen 9,19 berichtet das Verb im Perfekt von der Ausbreitung der Noachsöhne auf der ganzen Welt (נפצה כל הארץ), ohne an die politische Differenzierung der Menschheit zu denken.

⁹⁷ Freundlicher Hinweis Kollegin I. Müllner, Münster.

⁹⁸ In Gen 11,5 erstmals die Wendung בני האדם.

Auseinandersetzung mit der Gefahr der gewaltsamen Tötung von Menschen durch Menschen (Gen 4,1-16,23f; 6,11-13; 9,5-6), und Gott spricht abschließend von seiner Verfügungsgewalt über das Menschenleben (Gen 4,14-16; 9,5-6). In die noachitischen Gebote ist auch ein letztes Wort zur Gefährdung eingewoben, die den Menschen von den Tieren droht (Gen 6,11-13; 9,<2>5). Gen 9,3 redet abschließend im urgeschichtlichen Sinne über die Nahrung für die Menschen (Gen 1,29; 2,9.16<17>; 3,1-6.11-13.17-19; 6,21; 8,22). Die Bestrebungen des Menschen werden zum letzten Mal in Gen 8,21 als boshaft qualifiziert (Gen 6,5).

Das gänzliche bzw. vorläufige Ende mehrerer Themen der Genesis in Gen 8,21-9,27 kann also nicht übersehen werden. Nun ist die Beibehaltung der Themen in Gen 1-9 und ihr Auslaufen vor Gen 10 eine Sache, die kompositorische Verwobenheit der Themen aber eine andere. Erst bei einer solchen Verwobenheit kann man von einem *'kompositorischen Abschluß'* der Urgeschichte vor Gen 10 sprechen.

Die Themen sind nun tatsächlich in den Texten nicht nur beibehalten, sondern auch miteinander vernetzt und werden *durchkomponiert* präsentiert. Zur Untermauerung unserer These muß hier wenigstens kurz die vielschichtige Komposition der Urgeschichte mit Blick auf ihr Ende vor Gen 10 nachgezeichnet werden.

Die Weinbergserzählung Gen 9,18-27 dient für eine kompositorische Linie in der Urgeschichte als abschließende Beispielgeschichte, wie das weitere Leben der Menschen nach den maßgeblichen Veränderungen in der Fluterzählung aussieht. Die Paradieserzählung und die Kain-und Abel erzählung zeigen auf, daß und wie der Mensch Verfehlungen begeht, sich gegen die Gebote des Schöpfers stellt und seinen 'Nächsten' attackiert. Die Verfehlungen werden von JHWH geahndet, indem er die Arbeit auf der Adama erschwert und das Leben des Menschen in seiner Qualität mindert. Neben und während dieser Minderungen taucht bei JHWH stets der Zug auf, daß er sich dem Menschen auch wohlwollend zuwendet. Er bekleidet ihn mit Röcken aus Fell und schützt den ersten Mörder. Die beiden Erzählungen zeigen im Verhalten des Menschen und in den Reaktionen Gottes auf sie einen Trend auf, der der Beschaffenheit des Lebens schadet. Wenn der Trend zum Stillstand käme, würde dies einen Trost für die Verfasser und Tradenten bedeuten, die hinter dieser kompositorischen Linie stehen (in Gen 5,29 kommt u.a. eine 'Wir-Gruppe' zu Wort). Zu diesem Trost soll es nun auch kommen.⁹⁹ Am Beginn der Fluterzählung, im ersten Prolog (Gen 6,5-8) wird das Verhalten der Menschen zusammenfassend als boshaft beschrieben und von JHWH für vernichtenswert erachtet. Aber sogleich wendet sich die wohlwollende Seite an JHWH der Figur des Noach zu. Während der Flut setzt sich die wohlwollende Seite JHWHs gänzlich durch, und er beschließt nicht nur, von einer nochmaligen Vernichtungsaktion Abstand zu nehmen, sondern auch von weiteren Minderungen des Menschseins abzusehen, obwohl beim Menschen keine gravierenden Veränderungen in den

⁹⁹ Gen 5,29 setzt bei Gen 3,17ff und 4,11f an und schlägt eine Brücke zum folgenden Flutbericht Gen 6,5-9,17: *Mit* Noach werde sich ein Trost für die Menschen einstellen, die ihre Arbeit auf der Erde als Mühsal erleben. Dieser Trost ergibt sich *bei den Zusagen JHWHs*, als Noach ihm nach der Flut ein Opfer bereitet (Gen 8,20ff), und nicht - wie oft fälschlich behauptet - durch den Genuß des Weines, den Noach erstmals produziert habe (Gen 9,20). So auch P. Heinisch, *Das Buch Genesis* 153. Der Trost besteht darin, daß sich der gegenwärtige Zustand der Arbeitswelt nicht noch weiter verschlechtert, sowie darin, daß Aussaat und Ernte kontinuierlich weiter gehen können. So meint denn auch E. Zenger, *Beobachtungen zur jahwistischen Urgeschichte: Dynamik im Wort. Lehre von der Bibel. Leben aus der Bibel* (hrsg. v. Katholischen Bibelwerk), Stuttgart 1983, 35-54, 49: „...über die in Gen 3-4 ausgelöste Fluchexistenz hinaus soll sich der 'Fluch der Tat' nicht mehr steigern dürfen.“

Bestrebungen zu registrieren sind. JHWHs gewandelte Auffassungen im ersten Epilog zur Flut stellen sogleich programmatische Aussagen für die weitere Zukunft der Welt dar (Gen 8,20-22). Um diese Veränderungen im Dasein plastisch vor Augen zu führen, wird in der Weinbergserzählung das gleiche Milieu wie in der Paradieserzählung und in der Kain- und Abelerzählung aufgesucht. Zum dritten Mal in der Urgeschichte berichtet eine Erzählung prototypisch über das Menschsein anhand einer Handlung, wie sie sich innerhalb einer Familie abspielt.¹⁰⁰ So kann dargelegt werden, daß der Mensch weiterhin böswillig ist, u.z. von Jugend auf (Gen 8,21);¹⁰¹ doch wirkt sich die Bosheit nicht mehr auf die Lebensbedingungen auf der Erde aus; die Adama erleidet keine Veränderungen mehr; auch von JHWH geht kein strafender Eingriff aus. Der Mensch Noach ist an seine Stelle gerückt und nimmt den Fluch und die Minderungen vor.¹⁰² Der neue Spielraum für ein positives Verhalten des Menschen, der in der nachsintflutlichen Erklärung Gottes zu den Bestrebungen des Menschen (Gen 8,21) gegenüber der Absolutheitsaussage im Prolog (Gen 6,5) auftaucht,¹⁰³ wird von der Weinbergserzählung dadurch gefüllt, daß sie erstmals in der Urgeschichte eine Eigeninitiative berichtet, die Menschen zugunsten eines anderen Menschen ergreifen: Sem und Jafet lassen ihren Vater nicht in seiner mißlichen Lage.

Mit der Weinbergserzählung kommt also ein zentraler kompositorischer Bogen der Urgeschichte an sein Ende, u.z. in den letzten Versen vor Gen 10.

In diesem nachgezeichneten Bogen deutete sich noch ein Zusammenhang in der Urgeschichte an, auf den die Forschung in den letzten Jahrzehnten mehrfach hingewiesen hat.¹⁰⁴ Die Welt und das Leben sind in der Urgeschichte von Gott nicht nur geschaffen, sondern auch in ihrem Bestand garantiert worden. Die Berichte und

¹⁰⁰ Aus der Paradieserzählung und der Kain- und Abelerzählung kehren neben der Bearbeitung der Erde, der Blöße des Menschen, dem Fluch und dem Zwiist unter Brüdern noch andere markante Elemente wieder. So die Bepflanzung eines Kulturlandes (Gen 2,8; 8,20 ייטע); die „Mitte“ des Aufenthaltsortes (dort der Garten, hier das Zelt; Gen 2,9; 3,3; 9,21 בתוך); der Genuß einer Frucht (Gen 3,6; 9,21), der die entscheidende Handlungskette auslöst; eine Erkenntnis (Gen 3,7; 9,24 ידע); die Benennung einer Untat (Gen 3,13.14; 4,10; 9,24 עשה). Die Kapitel Gen 2-4 handeln von zwei Generationen wie Gen 9,18-27. Jeweils in einer zunächst ungestörten Welt kommt es zu bleibenden Minderungen. - Zum Zusammenhang zwischen Gen 2-4 und Gen 9,18-27: P. R. Davies, *Sons of Cain: A Word in Season* (Essays in Honor of W. McKane ed by J. D. Martin and P. R. Davies, JSOT.S 42), Sheffield 1986, 35-56, 35-39, der besonders Gen 2,4-9,29 untersucht; ferner R. W. E. Forrest, *Paradise Lost Again: Violence and Obedience in the Flood Narrative*: JOST 62 (1994) 3-18, 13; T. Willi, *Die Funktion der Schlußsequenzen in der Komposition der jahwistischen Urgeschichte: Prophetie und geschichtliche Wirklichkeit im alten Israel* (FS S. Herrmann; hrsg. R. Liwak u. S. Wagner), Stuttgart 1991, 429-444, 434f.

¹⁰¹ Ham wird betont als jüngster Noachit ausgewiesen (Gen 9,24), was zu dem „von Jugend auf“ in Gen 8,21 paßt. W. Zimmerli, 1. Mose 1-11 362f, zu Gen 9,18-27; „Gottes Urteil, daß das Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf (8,21) ist von neuem durch einen jugendlichen Menschen, Kanaan den Jüngsten Noahs, bestätigt.“

¹⁰² Vgl. hierzu F. Crüsemann, *Die Eigenständigkeit der Urgeschichte*. 2.

¹⁰³ Gegenüber Gen 6,5 fehlt in 8,21: „alle“, „nur“ und „alle Tage“:

Gen 6,5 כל יצר מחשבת לבו רק רע כל היום

Gen 8,21 יצר לב רע כל מעריו

¹⁰⁴ U.a. seit der Entdeckung des Atramhasismythos und seiner Publikation durch W. G. Lambert - A. R. Millard, *Atra-Hasis. The Babylonian Story of the Flood*, Oxford 1969, weiß man, daß auch im Altbabylonischen eine Zusammenstellung von Menschenschöpfung und Flutbericht üblich war. P. Müller, *Babylonischer und biblischer Mythos von der Menschenschöpfung und Sintflut: Mythos - Kerygma - Wahrheit*. Gesammelte Aufsätze zum Alten Testament und seiner Umwelt und zur Biblischen Theologie, (BZAW 200) Berlin 1992 43-67, 43, sieht hier deshalb Mythos und Antimythos zu einer komplementären Einheit verwoben.

Erzählungen von der Schöpfung haben als komplementäres Pendant die Fluterzählung und besonders ihre beiden Epiloge (Gen 8,20-22; 9,1-17). Die ersten Kapitel der Genesis befassen sich mit dem Entstehen der Welt und des Lebens. Zur Entstehung gehört auch, daß das Leben und die Welt zunächst mit weniger negativen Seiten konzipiert waren¹⁰⁵ und daß es nach und nach zu der jederzeit erfahrenen Wirklichkeit mit ihren Schattenseiten kam.¹⁰⁶ Für diese Welt gibt Gott die Zusage eines fortwährenden Bestandes. Die Zusage betrifft in Gen 8,21-9,17 die zuvor geschaffene und gewordene Wirklichkeit, wie es die Sammelbegriffe und Leitworte deutlich machen: Die erreichte Qualität der Adama (Gen 8,21 אַדָמָה)¹⁰⁷ und die zur deren Fruchtbarkeit notwendigen Abläufe in der Natur (Gen 8,22), das ganze Leben (Gen 8,21 כָּל הַיּוֹצֵר),¹⁰⁸ den Menschen und seine Nachkommen (Gen 9,9.12),¹⁰⁹ alle lebendigen Wesen (Gen 9,10.12.15.16),¹¹⁰ die Gattungen der Tiere (Gen 9,10.11),¹¹¹ alles Fleisch (Gen 9,11.15.16 בָּשָׂר)¹¹² und die ganze Welt (Gen 9,10.11.13.16.17 אֶרֶץ)¹¹³. In der Komposition der Urgeschichte wird somit die Gefahr gebannt, daß die *erstellte* und die *gewordene* sowie die *gekannte* Schöpfung aufgehoben oder vernichtet werden.¹¹⁴

Damit wird vor Gen 10 ein sinnvoller Abschluß erreicht.

Die Aussagen zur Errichtung des Bundes mit der gesamten Schöpfung (Gen 9,8-17) sind in der Fluterzählung gezielt vorbereitet worden. Der Schöpfungsbund gestaltet sich nach dem Muster des Bundes, den Gott mit Noach zum Zwecke des Überlebens errichtet (Gen 6,18) und dessen er bei der Flut gedacht hat (Gen 8,1). Die Terminologie ist stets dieselbe: ברית + קום im Hif (Gen 6,18; 9,11.17); זכר (Gen 8,1; 9,15.16). Der Noachbund in Gen 6,18 bezog sich auf eine modellhafte Kleinausgabe der 'Welt'.¹¹⁵ Denn im Kontext der ersten Bundeszusage Gottes, in Gen 6,11-22, kommt es mehrfach zur Wiederholung der schöpferischen Akte von Gen 1,1-2,3, wobei der Mensch schöpfungsgemäße Aufgaben übernimmt und für die Aufgaben vom Schöpfer angeleitet wird. Wie in Gen 1,1-2,3 ist ein Raum zum Leben bzw. Überleben einzurichten, der ebenfalls gegen die chaotischen Wassermassen gefeit sein soll. Der Raum hat wiederum mit einzelnen Vertretern aller Lebendigen,

¹⁰⁵ Programmatisch hierzu J. Ebach, Ursprung und Ziel. Erinnerter Zukunft und erhoffte Vergangenheit. Biblische Exegese, Reflexionen, Geschichten, Neukirchen 1986; besonders ebd., Bild Gottes und Schrecken der Tiere. Zur Anthropologie der priesterlichen Urgeschichte 16-47.

¹⁰⁶ Zum erfahrenen Dasein gehören u.a. auch die gestörte Beziehung zu den Tieren (Gen 3,15; 9,2), die Entfremdung zwischen den Partnern (Gen 3,16), der mühselige Lebensunterhalt auf der Ackerfläche (Gen 3,17-19; 4,11-12; 5,29), die Distanz zu Gott und die Entfernung vom 'paradiesischen' Ursprung (Gen 3,23f; 4,14.16), die Ruhelosigkeit (Gen 4,12.14), die Gefahr der Gewalt (Gen 4,14-15.23-24; 9,5-6), die Begrenzung des menschlichen Lebensalters (Gen 6,3), das Töten von Tieren zum Zwecke der Ernährung (Gen 9,3).

¹⁰⁷ Gen 2,5.6; 3,17.19.23; 4,2.3.10.11.12.14; 5,29.

¹⁰⁸ Vgl. Gen 3,20, aber auch Gen 6,19.

¹⁰⁹ Gen 1,26f; 2,7.18.21-22; 5,1-2.

¹¹⁰ U.a. Gen 1,24; 2,19.

¹¹¹ Gen 1,20-25; 2,18-19 u.ö.

¹¹² In dieser Konnotation ein Sammelbegriff der Fluterzählung: Gen 6,12.13.17.19; 7,15.16.21; 8,17; 9,(4)11.15.16.17. Sonst noch Gen 2,21.23.23.24; 6,3.

¹¹³ U.a. Gen 1,1.10.11.11.12.24; 2,1.4.4.6.

¹¹⁴ H. P. Müller, Das Motiv der Sintflut. Die hermeneutische Funktion des Mythos und seiner Analyse, ZAW 97 (1985) 295-316, 307, interpretiert vom „Antimythos“ her: „... das Verhängnis“ ... ist „das, was nicht sein darf und deshalb durch eine abschließende Bestandsgarantie für die Welt des Menschen (8,20-22) gebannt wird.“

¹¹⁵ Vgl. hierzu E. Zenger, Gottes Bogen in den Wolken. Untersuchungen zu Komposition und Theologie der priesterschriftlichen Urgeschichte (SBS 112), Stuttgart²1987, 107-113.

der Menschen und der Fauna, gefüllt zu werden. Auf vergleichbare Weise wird den Lebendigen im belebbaren Raum erneut die Nahrung zugewiesen. Der Holzkasten enthält als Kleinausgabe des Lebensraumes 'Welt' ebenso die Ansätze für eine fruchtbare Ausbreitung des Lebens auf der gesamten Welt, wie die Schöpfung am sechsten Tage. Am Bundesgeschehen mit Noach während der Flut hat sich die Zuverlässigkeit der Bundeszusagen Gottes für *die Kleinausgabe der Schöpfung* gezeigt, und diese demonstrierte Zuverlässigkeit strahlt auf den errichteten Bund mit *der ganzen Schöpfung* aus.

Damit ist die Sicherung der Schöpfung auf anschauliche und vertrauenerweckende Weise für den Leser und Hörer innerhalb von Gen 1-9 abgeschlossen.

Eine kompositorische Linie mit dem Thema Gewalt gehört auch in die Sicherung der Schöpfung hinein. Die Kain- und Abelerzählung hatte die verbreitete Erfahrung aufgezeigt, wie der Mensch die eigenen Probleme plötzlich durch gewalttätige Übergriffe auf den Bruder bzw. den Nächsten austobt¹¹⁶. Die Reflexion Kains am Ende der Erzählung über die Situation unter den Menschen basiert auf seinen eigenen Erfahrungen, und die Antwort Gottes auf die Reflexion Kains bestätigt, daß jeder Mensch durch Gewaltausbrüche anderer gefährdet ist.¹¹⁷ Das Lied des Lamech zeigt,¹¹⁸ wie Gottes Schutz des durch Gewalt gefährdeten Menschen vom Menschen selbst noch einmal konterkariert und in seiner Wirkung aufgehoben wird.¹¹⁹ Der zweite Flutprolog Gen 6,9-22¹²⁰ greift auf das in Gen 4,1-16 und 4,23-24 beschriebene und erwählte blutige „Erschlagen“ und „Töten“ zurück.¹²¹ Die Gewalt bewirkt das Ende allen Fleisches, und sie wird sodann als Flut beschrieben (Gen 6,11-13.17).¹²² Wenn nach der Flut der Schöpfer sein Verfügungsrecht über das menschliche Blut und Leben herstellt und zur Ordnung unter den Menschen erhebt (Gen 9, <4>5-6), dient das als Schutz des Menschen vor dem gewaltbereiten Menschen. Dieser Schutz erfährt eine konzeptionelle, theologische Untermauerung im Bundesgeschehen: Gen 6,9-22 und Gen 9,1-17 erweisen sich teilweise als Parallelen, da Anordnungen des Schöpfers angesichts einer Gewaltgefahr auf gleiche Weise mit den Aussagen zum Bund zusammenkommen, und so darf davon ausgegangen werden, daß zum Bundesgeschehen die errichtete Ordnung für den Umgang mit dem Blut dazu gehört und daß die schützenden Ordnungen zugunsten des Menschen als umgreifendes Korrelat den Schöpfungsbund und seine Garantieerklärungen für das Leben haben.

Das brennende Thema der Gewalt unter Menschen hat so innerhalb der Urgeschichte eine befriedigende Aufarbeitung erfahren, und es kann in der Genesis einstweilen unberührt bleiben.

¹¹⁶ Hierzu E. Zenger, "Das Blut deines Bruders schreit zu mir" 14ff.

¹¹⁷ So schon H. Gunkel, Die Genesis 46.

¹¹⁸ Vgl. die Anspielungen auf die Kain- und Abelerzählung in Gen 4,23-24.

¹¹⁹ G. Krinetzki, Prahlerei und Sieg in Israel (Gen 4,23f; Ri 15,16; 16,23f; 1Sam 18,7 par): BZ 20 (1976), 45-58, 48.

¹²⁰ U. a. durch das Wort *דָּמָם*.

¹²¹ In Fortführung von N. Lohfink, Die Priesterschrift und die Geschichte: ders., Studien zum Pentateuch (SBAB 4), Stuttgart 1988, 213-253, 239, der auch von diesem Querbezug ausgeht.

¹²² So E. Zenger, Gottes Bogen in den Wolken 109: „Die Flut wird ... betont als göttliche Ratifizierung jenes Zustandes gekennzeichnet, den die Erde bereits durch das Tun 'allen Fleisches' erhalten hat. Die 'Verderbnis' durch die Flut ist Gottes 'Wahrnehmung' jener 'Verderbnis', die 'alles Fleisch' gebracht hatte." Vgl. ferner D. E. Gowan, Genesis 95; O. H. Steck, Aufbau Probleme der Priesterschrift: 'Ernten, was man sät' (FS K. Koch; hrsg. v. D. R. Daniels, U. Gleißner und M. Rösel), Neukirchen 1991, 287-308, 297.

Somit wird rechtzeitig deutlich, daß der abschließende Teil der Urgeschichte seinen Bericht über die Ereignisse vom Noach als Fortsetzung der urgeschichtlichen Darstellungen zum אדם-*Sein*, d.h. zum Menschensein, versteht.¹³⁴ Das וימת des Noach ist dann buchstäblich das letzte Wort der Urgeschichte (Gen 9,29).

Gen 9,28-29 bilden zwei geeignete Schlußverse.¹³⁵ Zwei Genealogien grenzen in Gen 9,28-10,11f aneinander. Leben (Gen 5,29-9,29) und Tod des Vaters (Gen 9,29)

¹³⁴ H. N. Wallace, *The Toledot of Adam 18*: „The *toledot* of Adam ... provides a bridge between the stories of Eden, Cain and Abel and the genealogie of Cain (Gen. ii 4-iv 26) and the flood account and its immediate aftermath (vi 9-ix 29).“

¹³⁵ Wenn das Ende der Urgeschichte in Gen 9,29 erkannt wird, sind die folgenden, nach-urgeschichtlichen Kapitel davon entlastet, daß in sie problematische, weil deplizierte Zäsuren zwischen ganzen Erzählkomplexen eingeschrieben werden. Vgl. oben Anm. 2: (1.) Eine Reihe von Exegeten sieht wie C. Westermann in Gen 11,26 das Ende der Urgeschichte und in Gen 11,27 den Anfang der Vätergeschichte. - Der letzte Vers in der Genealogie Sems Gen 11,26 stellt keinen befriedigenden Abschluß eines Erzählkomplexes, und schon gar nicht den einer Urgeschichte dar. Die lineare Genealogie Sems (Gen 11,10-26) mündet in drei Nachkommen. Wenn lineare Genealogien derart enden, ist das ein Indiz dafür, daß nun eine erzählerische Entfaltung folgen soll und sich die Texte den letzten Gliedern der Genealogie zuwenden (vgl. Gen 4,19-24 und Gen 5,32>6,5-9,29). Und so kommt es auch: Gen 11,27f wenden sich Terach und seinen Nachfahren zu. (2.) J. Scharbert läßt - wie oft üblich - die Urgeschichte in Gen 11,32 enden und mit der JHWHrede Gen 12,1 die Vätergeschichte beginnen. - Gen 12,1 schließt syndetisch und erzählerisch an Gen 11,31f (ויאמר) an, und so zeigt sich eine unauffällige Fortführung des Textes. Der Sohn Terachs, Abram, wird von JHWH angesprochen. - Gott will, daß Abram Verwandtschaft (ממולדתך) und Vaterhaus (מבית אביך) verläßt. Wer und was hinter den verweisenden Begriffen „Verwandtschaft“ und „Vaterhaus“ steht, ist zuvor kurz vorgestellt worden. - Die Gottesrede in Gen 12,1-3 spricht einen Ortswechsel Abrams an (הלך). Damit soll sich wiederholen, was schon Gen 11,31 dargestellt hat (הלך). Das Ziel der Wanderung Abrams ist das Land Kanaan: ארצה כנען (Gen 12,5). Dieses Ziel ist in der Gottesrede *nicht* genannt! Jedoch hat Gen 11,31 dieses Land als Ziel für die Familie Abrams, die Terachiten, angegeben (hierzu E. Blum, Die Komposition der Vätergeschichte 441). Die Ausdrucksweise ist dieselbe wie in Gen 12,5: ארצה כנען. Die Sippe Terachs hat ihr Ziel noch nicht erreicht, und in Haran unterbrochen (Ch. Uehlinger, Weltreich und „eine Rede“ 578). Hier weilt Abram (11,31 ויבאו עד הרן וישבו שם). Abram setzt *eine eingeschlagene Richtung* nach Gottes Instruktionen und Zusagen fort (12,1-3/ gegen J. Schreiner, Theologie des Alten Testaments (NEB), Würzburg 1995, 103 Anm. 14). Abrams Zug beginnt wie der Zug Terachs: Gen 11,31 ... ללכת ארצה כנען ויבאו ... ויקח אברם את ... ויצאו ... ללכת ארצה כנען ויבאו ...

Gen 12,5 ... ויקח אברם את ... ויצאו ... ללכת ארצה כנען ויבאו ... Gen 12,4 erwähnt ausdrücklich, daß Abram das erste Etappenziel der Terachiten, Haran (הרן 12,4), verläßt. - In Gen 12,1-9 und in den folgenden Kapiteln treten nicht nur dieselben Figuren wie in Gen 11,26-11,32 auf. Die Verse Gen 12,1-9 und der weitere Text basieren sogar darauf, daß die Konstellation unter den Figuren derart wie in Gen 11,26-11,32 entfaltet worden ist: (a.) Abram geht seinen Weg zusammen mit Lot (Gen 12,4): וילך איתו לוט. Lot ist zuvor als Neffe Abrams vorgestellt worden. Lots Vater Haran - Abrams Bruder - ist mittlerweile verstorben, so daß nicht mehr Haran, sondern sein Sohn Lot den Weg mit Abram weiterzieht, genauso wie Lot schon zuvor anstelle seines Vaters Haran mit seinem Großvater Terach weitergezogen war (Gen 11,31). (b.) Die Frau Abrams ist in Gen 11,29 erwähnt (אשת אברם שרי), und so wird sie in Gen 12,5 bei der Wanderung als dritte Figur namentlich genannt. Sarai gilt in Gen 11,29 als unfruchtbar (שרי אישתי). Gen 16,1 greift die Kinderlosigkeit Sarais wieder auf, und sie wird zum besonderen Thema in der Abrahamsgeschichte. In Gen 11,26-29 ist Nahor als Bruder Abrams vorgestellt. Als dessen Frau ist Milka erwähnt. Beide ziehen mit Abram nicht weiter. Gen 22,20-24 gehen auf die Nachkommenschaft Nahors und Milkas ein, wobei Nahor als Bruder Abrahams ausgewiesen wird: נחור אחיך. In Gen 24 läßt Abraham seinem Sohn Isaak eine Ehefrau aus der eigenen Verwandtschaft holen; Abrahams Knecht holt aus der Stadt Nahors die Enkelin Nahors und Milkas, Rebekka (Gen 24,10.15.24). - Gen ...11,32 / 12,1... trägt nicht den Charakter einer größeren, literarischen Zäsur. (3.) G. von Rad läßt die Urgeschichte in Gen 12,9 enden und danach die Vätergeschichte einsetzen. - Auch Gen 12,10 schließt unauffällig an Gen 12,1-9 an und bildet keine Grenze zwischen größeren Erzählkomplexen: Beispielsweise ist mit der verweisenden Formulierung

sind beschrieben, nun wendet man sich der 'Geschichte' der Söhne zu (Gen 10 ...).¹³⁶ Die Genealogie Gen 5,1-32; 9,28f verfolgte noch Generation um Generation, Gen 10 überschreitet nun die Generationenfolge. C. Westermann: „Das genealogische Schema ist nur noch Darstellungsform, Abstammung ist damit nicht mehr gemeint.“¹³⁷ Einzelpersonen sind in Gen 10 nur noch die wenigsten, fast jeder steht für ein Volk oder Land.

Nachdem nun die These von den unterschiedlichen Kompositionen in Gen 1-9 und Gen 10-12 ... positiv begründet worden ist, soll eine Abgrenzung von Auffassungen in der Exegese erfolgen, die von der Vernetzung der beiden Texte ausgehen. Die Abgrenzung erfolgt in zwei Schritten.

Zur These vom Kontrastbild zur Urgeschichte in Gen 12,1-3

Die Forschung ist oft von einem Zusammenhang zwischen Gen 12,1-3 und der Urgeschichte ausgegangen. Mehrere Ausleger¹³⁸ haben in der JHWHrede Gen 12,1-

„im Land“ in Gen 12,10 an „Kanaan“ (Gen 12,5) gedacht; das „hinabsteigen“ ist ein gängiger Ausdruck für einen Zug von Kanaan nach Ägypten (H. Gunkel, Genesis 169), und so kommt es entsprechend in Gen 13,1 wieder zu einem „hinaufsteigen“ zum Negeb (vgl. Gen 12,9).

Angesichts dieser Tatsachen, versteht man den Unmut bei D. J. A. Clines, Theme in Genesis 1-11 503: „Clearly the Abraham material begins a new section of the Pentateuch, but the precise beginning of the Abraham material - therewith the conclusion of the pre-Abrahamic material - cannot be determined. In the final form of Genesis there is at not point break between primeval and patriarchal history - 11:10 (descendants of Shem) resumes from 10:21-31 (family Shem) and is directed toward 11:27-30 (Abram and Sarai).“ Diesem Dilemma entgeht man automatisch, wenn die Genealogie der Völker Vorspiel und Beginn des Abrahamzyklus ist.

¹³⁶ Wenn eine Festlegung des literarischen Abschlusses der Urgeschichte zwischen Gen 11,26 und Gen 12,9 den Phänomenen in diesen Texten nicht gerecht wird, so verwundert es auch nicht, daß J. M. Sasson vorgeschlagen hat, die Urgeschichte schon in Gen 11,9 enden zu lassen. Vgl. oben Anm. 2. Sasson sucht nach neuen Anhaltspunkten, wie sich die Texte strukturieren. Sasson stützt sich auf das Schema der Genealogien, die das Erzählte in Epochen einteilen (ders., The "Tower of Babel" 214). Von der Erschaffung der Welt (via Set) bis zu Noach gab es 10 Generationen; ebenso gab es 10 Generationen von der Flut bis zu Abram. So ergäben sich zwei Blöcke (blocks; ebd.), die parallel aufgebaut seien: Gen 1,1-6,8 und 6,9-11,9. Sasson, a.a.O. 218, meint, daß es folgende Parallelen gebe: „Creation“ (Gen 1-2,4) = „The Flood and its Aftermath“ (Gen 6,9-9,2) / „Warning and Covenant with Man“ (Gen 2,15-24) = „Warning and Covenant with Man“ (Gen 9,3-17) / „The Fall“ (Gen 3); ? / „Cain and Abel“ (Gen 4,1-16) = „Curse of Canaan“ (Gen 9, 18-27) / „Mankind's Ancestries“ (Gen 4,17-5,32) = „Nations of the Earth“ (Gen 10) / „The Nephelim“ (Gen 6,1-8) / „Tower of Babel“ (Gen 11,1-9). Die Turmbauerzählung Gen 11,1-9 entfalte erzählerisch, wie es zur Teilung in Völker gekommen sei (Gen 10) und beende den zweiten Block (a.a.O. 213). - Die Genealogie Gen 11,10-26 sei davon abzuheben, da sie Abrahams Herkunft darstelle, und sie habe, wie es das Auslaufen der sonst geraden Linie (Gen 11,10-25) in die Breite (Gen 11,26) anzeige, die drei Terachsohne zum Ziel (im Detail hierzu ders., A Genealogical „Convention“ in Biblical Chronography? 176f.). - Die Darstellung der 10 Generationen von der Schöpfung bis zu Noach (Gen 5,1-32) zählt Sasson zum ersten Teil der Urgeschichte (Gen 1,1-6,8); das angebliche Pendant, die Darstellung der 10 Generationen von der Flut bis zu Abram (Gen 11,10-26), zieht er aber *nicht* zu ihrem zweiten Teil (Gen 6,9-11,9) hinzu, sondern siedelt es ohne näheren Grund außerhalb der Urgeschichte an. Die Beschreibung über den zeitlichen Umfang der Geschichte im zweiten Block (block) der 'Urgeschichte' findet man so außerhalb derselben dargestellt. - Sasson erkennt aufgrund seiner Analysen der Gesetzmäßigkeiten in den Genealogien die zentrale Bedeutung des Ahnvaters Peleg (Gen 10,25). Sasson zieht aber daraus nicht die Konsequenz, daß bei diesem Ahnvater der entscheidende Spalt in der Genealogie Sems geschieht: Die genealogischen Stränge in Gen 10,21-31 und Gen 11,10-26 schreiten die Wege nach dem Spalt gesondert ab und bieten zusammen (!) eine vollständige Darstellung. Zwischen diesen genealogischen Darstellungen sollte man keine Zäsur annehmen, die größere Erzählkomplexe trennt.

¹³⁷ C. Westermann, Genesis 673.

¹³⁸ Die Arbeiten konzentrierten sich zwar meist auf die Textschicht des sogenannten Jahwisten; für uns ist aber entscheidend ihre Bestimmung des Kontextes von Gen 12,1-3 in den ersten Kapiteln der

3 ein Kontrastbild zur Urgeschichte gesehen. Der Urgeschichte, die durch Sünde und Flüche geprägt sei, stehe nun eine gegenläufige Geschichte der Verheißungen und des Segens gegenüber, die mit Abraham beginne und die das Heil für alle Menschen ankündige.¹³⁹ Bei G. v. Rad wird Gen 12,1-3 so zum „eigentlichen Schlüssel“¹⁴⁰ für die Urgeschichte. Nach Rad entsteht in der Urgeschichte eine „Kluft zwischen Gott und Mensch“. Auf diesen Trend mit negativem Ende¹⁴¹ antworte die Urgeschichte *abschließend* mit dem Einsatz der segensreichen Heilsgeschichte¹⁴² (Gen 12,1-3).¹⁴³ H. W. Wolff meint, die Urgeschichte zeigt auf, „warum die Menschen den Segen brauchen.“ Nach der Urgeschichte fehle dem Menschen noch Entscheidendes. Die Flüche bereiteten im „Negativ“ den Segen (Gen 12,1-3) vor.¹⁴⁴ A. H. J. Gunneweg sprach in diesem Zusammenhang von Gottes Herausführen des Abraham aus der „schuldhaften Ausweglosigkeit“, die sich in der Urgeschichte eingestellt habe.¹⁴⁵ O. H. Steck geht davon aus, daß sich der Segen in Gen 12,1-3 „auf den gesamten Ausweis der Einschränkungen des menschlichen Daseins“ in den entsprechenden Teilen der Urgeschichte „beziehen muß“.¹⁴⁶

Die Thesen von einer solchen Funktion der Verse Gen 12,1-3 und der Urgeschichte sind u.a. von Crüsemann¹⁴⁷ und Köckert¹⁴⁸ bestritten worden.¹⁴⁹ In

Genesis und ihre Annahme einer Funktion, die Gen 12,1-3 in bezug auf die Urgeschichte und umgekehrt diese in bezug auf Gen 12,1-3 habe.

¹³⁹ Überblickte hierzu bei F. Crüsemann, Die Eigenständigkeit der Urgeschichte 11-13.19-22, und E. Zenger, Beobachtungen zur jahwistischen Urgeschichte 35-47.

¹⁴⁰ G. v. Rad, Das formgeschichtliche Problem des Hexateuch 71f.

¹⁴¹ G. v. Rad, Genesis 127f; ders., Das formgeschichtliche Problem des Hexateuch 71ff; ders., Glaube und Welterkenntnis im alten Israel: Gesammelte Studien zum Alten Testament II (ThB 48), München 1973, 255-266, 259; ders., Theologie des Alten Testaments 1, München 1987, 177f: Die Urgeschichte zeige sowohl die anwachsende Sünde der Menschen und deren negativen Folgen als auch die beständige, wachsende Gnade Gottes auf. Nur die abschließende Turmbaugeschichte kenne keine Gnade Gottes. Die Völker werden zerstreut und ihre Einheit geht verloren. Die Urgeschichte lasse mit der Turmbauerzählung eine Frage offen: „Ist das Verhältnis Gottes zu den Völkern endgültig zerbrochen, ist Gottes gnädige Geduld nun doch erschöpft ...?“ (Genesis 128.) - Die Geschichte Israels überbrücke die Kluft zwischen Gott und den Völkern. - G. v. Rad unternimmt einen Doppelschritt bei der kontextuellen Auslegung der Turmbaugeschichte (Gen 11,1-9). Die Turmbaugeschichte stellt dem Leser die Frage, (a) ob das Verhältnis Gottes zu den Völkern zerbrochen ist, und damit *zugleich* (b), ob Gottes Gnade erschöpft ist. Die zweite These Rads muß bezweifelt werden. Grund dafür ist nicht allein die fragwürdige Anpassung der Turmbaugeschichte an die Urzeiterzählungen und ihre hermeneutische Funktionalisierung. Wie wir oben aufgezeigt haben, kann die Frage nach dem Ende der Gnade an den Leser kaum ergehen, da Gott in Gen 8,21f und Gen 9,8-17 von seinem *bleibenden* Schutz und, im Radschen Sinne gedacht, von seinen *fortwährenden* Gnadenweisen für die Erde und die Menschen sprach. - Kritisch zu dieser These von Rad schon D. J. A. Clines, Theme in Genesis 1-11: CBQ 38 (1976) 483-507, 502ff.

¹⁴² G. v. Rad, Genesis 128f.138, nimmt mehrere Klassifizierungen vor und seine Einteilung der Genesis ist dadurch komplizierter, als man auf den ersten Blick annehmen möchte: „Urgeschichte“, „Heilsgeschichte“ und „Vätergeschichte“. Die Heilsgeschichte beginne in der Urgeschichte (in Gen 12,1), die Vätergeschichte nach der Urgeschichte (in Gen 12,10) und somit in der Heilsgeschichte. Da Gen 12,1-10 in Rads Exegese nach zwei Seiten hin vernetzt ist, spricht er auch von einem „Zwischenstück“.

¹⁴³ G. v. Rad, Genesis 128f; ders., Theologie des Alten Testaments I 177f.

¹⁴⁴ H. W. Wolff, Das Kerygma des Jahwisten: Gesammelte Studien zum Alten Testament (ThB 22) 3, 1973, 345-373, 359f.

¹⁴⁵ A. H. J. Gunneweg, Schuld ohne Vergebung?: EvTh 36 (1976), 2-14, 11.

¹⁴⁶ O. H. Steck, Genesis 12,1-3 und die Urgeschichte des Jahwisten: Probleme biblischer Theologie (FS G. v. Rad; hrsg. v. H. W. Wolff), Neukirchen 1971, 525-553, 539.

¹⁴⁷ F. Crüsemann, Die Eigenständigkeit der Urgeschichte.

¹⁴⁸ M. Köckert, Vätergott und Väterverheißung 263-265.

Fortführung der Arbeiten Crüsemanns und Köckerts sollen einige kritische Punkte dieser Thesen angesprochen werden, wobei wir aufgrund der eigenen Auffassung zunächst nur die angenommenen Zusammenhänge von Gen 12,1-3 mit Texten vor Gen 10 in Blick nehmen müssen. Auch Crüsemann und Köckert bejahen in ihrer Kritik die Vernetzung von Gen 12,1-3 mit Gen 10-11, ähnlich wie wir sie oben aufgewiesen haben.

In den Texten Gen 1-9 und Gen 12,1-3 ist kaum ein Zusammenhang angedeutet und ersichtlich. (1.) In den Versen Gen 12,1-3 findet sich *kein ausdrücklicher Rückbezug* zu Gen 1-9,¹⁵⁰ während gerade die Passagen, in denen es in Gen 1-9 um mindernde Flüche und angebliche „Sünde“¹⁵¹ geht und auf die es bei den angesprochenen Thesen vom Kontrastbild ankäme, durch Querverweise und Rückbezüge verbunden sind.¹⁵² (2.) Die angerissenen Beschreibungen eines Zusammenhanges zwischen Gen 12,1-3 und der Urgeschichte stützen sich nicht selten auf *abstrakte*, theologische Gedankengänge. So muß man mit Crüsemann die Frage stellen, ob die Beschreibungen „wirklich das in der Urgeschichte Gemeinte festhalten und nicht zu sehr verallgemeinert bzw. in eine Metaebene ausgewichen wird.“¹⁵³ (3.) F. Crüsemann hat zudem herausgearbeitet, daß sich nicht nur die Verwendung der Begriffe ארץ und ארמה in Gen 12,1-3 von der in der Urgeschichte unterscheidet,¹⁵⁴ sondern daß auch teilweise *eine neue Terminologie* auftaucht, die in der Urgeschichte Gen 1-9 ohne Parallele bleibt (und die nur in Gen 10 beheimatet ist): מולדת;¹⁵⁵ בית אביך;¹⁵⁶ מושפחה.^{156,157} (4.) Die Urgeschichte kennt nicht nur Minderungen und Flüche im menschlichen Dasein, sondern berichtet auch von gnädigen Zuwendungen und Bewahrungen Gottes.¹⁵⁸ Sie ist nicht samt und sonders eine negative Geschichte und *kann somit nicht als bloßes dunkles Kontrastbild*¹⁵⁹

¹⁴⁹ Gegen die interpretatorische Vereinnahmung der Urgeschichte durch den sogenannten Schlüsseltext Gen 12,1-3 wehrten sich u.a. H. J. L. Jensen, Über den Ursprung der Kultur und der Völker. Eine transformatorische Analyse von Komplementarität und Verlauf in der jahwistischen Urgeschichte: SJOT 1 (1987) 28-48, 29; und C. Westermann, Genesis 771.

¹⁵⁰ F. Crüsemann, Die Eigenständigkeit der Urgeschichte 15.

¹⁵¹ Der Begriff חטאת nur in Gen 4,7.

¹⁵² Hierzu R. Kessler, Die Querverweise im Pentateuch. Überlieferungsgeschichtliche Untersuchung der expliziten Querverweise innerhalb des vorpriesterschriftlichen Pentateuch (Schriftmaschinen geschr. Diss.), Heidelberg 1972, 45-58. - U.a. weist Gen 3,1.12.23 auf Gen 2 zurück; in Gen 3,1-5.11.17 wird auf Gen 2,16f Bezug genommen; Gen 4,23f bezieht sich auf Gen 4,1-16; Gen 5,29 weist auf Gen 3,17; 4,11f zurück und auf Gen 8,21f (nicht auf Gen 9,20!) voraus. Gen 6,5f spielt auf Gen 3-4 an. Gen 3,17 und 4,11 werden in Gen 8,21 aufgegriffen.

¹⁵³ F. Crüsemann, Die Eigenständigkeit der Urgeschichte 19.

¹⁵⁴ Zu den beiden Begriffen vgl. unsere obige Analyse.

¹⁵⁵ Nur Gen 7,1 בתיך. Hier geht es aber nur um die Familie des Noach und nicht um seine Herkunft.

¹⁵⁶ Zur scheinbaren Ausnahme Gen 8,19 siehe oben.

¹⁵⁷ F. Crüsemann, Die Eigenständigkeit der Urgeschichte 16f. Vgl. auch M. Köckert, Vätergott und Väterverheißung 264. - Entscheidend ist, daß mit den letzten Termini ein Gedanke zur Sprache kommt, der in der Urgeschichte Gen 1-9 nicht vorkommt. Abram hat seine Verwandtschaft zu verlassen und soll Ursprung eines für andere Sippenverbände bedeutungsvollen Volkes werden. Der Gedanke der eigenständigen, segensreichen Volkwerdung hat einen sinnvollen Hintergrund nur in Gen 10-11.

¹⁵⁸ Vgl. G. v. Rad, Das formgeschichtliche Problem des Hexateuch 72; ders., Genesis 116f: Dieser Aspekt der Urgeschichte wird kaum von einem Vertreter der These vom Kontrastbild in Gen 12,1-3 ernsthaft geleugnet, aber nicht hinreichend gewürdigt.

¹⁵⁹ Solch ein Kontrast wird denn auch meist von der Turmbauerzählung her nachgezeichnet, die die negativen Entwicklungen in Gen 1-11 zum Abschluß bringe.

dienen.¹⁶⁰ (5.) Gen 12,1-3 kann schwerlich *nur* als eine *segensreiche Gegenbewegung* zur Urgeschichte klassifiziert werden, da Vers 3 zumindest die Möglichkeit von Bestrafungen in Betracht zieht: „Wer dich schmäht, den werde ich verfluchen.“ - Hier tauchen nun zwei wichtige Verben aus der Urgeschichte erneut auf: קלל (Gen 8,21) und ארר (Gen 3,14.17; 4,11; 9,25).¹⁶¹ Beide Verben beziehen sich in Gen 12,3 auf einen gleichen Sachverhalt.¹⁶² Man kann aber auch nicht von einer Weiterführung des urgeschichtlichen Themas „Minderungen des Lebens durch Flüche“ in Gen 12,3 ausgehen. Der Leitgedanke ist ein anderer, und eine Weiterführung hätte anders formuliert werden müssen.¹⁶³ Eine tatsächliche Minderung wird nicht vor Augen geführt, sondern es ist *nur* ausgesagt, daß ein jeglicher Umgang dritter mit Abram ein spiegelbildliches Echo von JHWH erhält. Gen 12,3 redet abstrakt und unanschaulich von Segen und Fluch. Demgegenüber haben Gen 3,14-19; 4,11-12; 5,29; 8,21-22; 9,25-27 stets im Blick, wie der Fluch inhaltlich ausfällt. Der Inhalt hing ersichtlich mit den bisherigen Lebensumständen des Verfluchten und der im Kontext berichteten Handlung zusammen. (6.) Die einzelnen Flüche in Gen 1-9 gehören zu Minderungen, die aufzeigen, wie es zur gegenwärtigen Form des Lebens auf der Erde gekommen ist. *Die Wirkungen der Minderungen gelten weiter*¹⁶⁴ und prägen das Dasein.¹⁶⁵ Gen 12,1-3 kann sich so gar nicht auf die Einschränkungen des menschlichen Daseins in der Urgeschichte beziehen¹⁶⁶ und deren Aufhebung in Aussicht stellen wollen. (7.) Zwar kennt die Urgeschichte mehrere Berufe, die die Menschen ausüben.¹⁶⁷ Aber die entscheidenden Flüche und Minderungen in der Urgeschichte betreffen Menschen, die mit der „Ackerfläche“ verbunden sind und die auf ihr zu ihrem Lebensunterhalt

¹⁶⁰ Z.B. verhält sich JHWH zugunsten des Menschen anders, als er es angedroht hat (Gen 2,16), und tötet den Menschen nach dessen Gebotsübertretung nicht. JHWH bekleidet den Menschen, als er sich seiner Nacktheit bewußt geworden ist und sich ihrer schämte (Gen 2,25; 3,7.10.21). JHWH macht den ersten Nacker zu seinem eigenen Schützling (Gen 4,15f). Wie gesehen, garantiert Gott den weiteren Bestand der Erde und des Lebens (Gen 8,21-22; 9,8-17). Gott ist auf seinen Segen fortwährend bedacht und erneuert ihn nach der einschneidenden Flutkatastrophe (Gen 1,22.24.28; 5,2; 8,17; 9,1.7).

¹⁶¹ Außerdem das Verb „segnen“ (Gen 1,22.28; 2,3; 5,2; 9,1.26; 12,2.3.3.3.); in Gen 1,22.28; 5,2; 9,1 spricht es als Leitwort von der fruchtbaren Ausbreitung der Fauna und der Menschen; die Ausbreitung *eines* Volkes dürfte nur in Gen 12,2, nicht aber in Gen 12,3.3.3 gemeint sein.

¹⁶² Dieser rein semantische Befund ergibt sich schon durch einen Blick auf den Zusammenhang von Gen 3,17; 4,11; 5,29 und 8,21, wo die Verben auf denselben Sachverhalt eingehen. Dem widerspricht nicht, daß קלל sonst eher das schmähende Reden konstatiert und ארר oft im Akt des Fluches selbst Verwendung findet oder diesen bezeichnet. Vgl. zu den Verben KBL. Etwas anders R. Rendtorff, Genesis 8,21 und die Urgeschichte des Jahwisten: KuD 7 (1961) 69-78, 70f.

¹⁶³ Die Sätze in Gen 12,2 rechnen damit, daß jemand durch ein segnendes Verhalten gegenüber Abram selbst Segen erlangen kann („segnen will ich, die dich segnen“).

¹⁶⁴ Gen 8,21 beschreibt ja nicht die Aufhebung der Flüche, sondern nur, daß es zu keinen weiteren mehr kommen wird.

¹⁶⁵ Am deutlichsten O. H. Steck, Genesis 12,1-3 und die Urgeschichte des Jahwisten 539.

¹⁶⁶ So die These bei O. H. Steck, a.a.O. 541. Zur Kritik an Steck vgl. F. Crüsemann, Die Eigenständigkeit der Urgeschichte 19ff. Steck nennt als Belege, daß es in der Vätergeschichte zu Gegenbewegung kommt, Gen 13,10 (der „Garten JHWHs“) und Gen 26,12 (Isaaks reiche Ernte): „Hier ist nun die Aufhebung der Verfluchung des Erdbodens ganz eklatant.“ (1.) In Gen 13,10 ist aber nur vom Garten Gottes, und nicht von Eden geschweige denn von der ארמה die Rede. Lot ist zudem Hirte und kein Bauer. (2.) Eine glückende Ernte, wie die des Isaak in Gen 26,12, ist schon innerhalb der Urgeschichte in Gen 8,22 in Aussicht gestellt worden (beide Male ארץ und eine Form von זרע).

¹⁶⁷ Abel (Gen 4,2) und Jabal (Gen 4,20) sind beispielsweise Hirten, Jubal ist Flötenspieler (Gen 4,21) und Tubal-Kajin Schmied (Gen 4,22).

arbeiten. Der Fluch betrifft mehr oder weniger *Bauern*.¹⁶⁸ Der Mann des Segens, Abraham, gehört nicht in dieses Milieu. Er hat Land und Vaterhaus zu verlassen und auf Wanderschaft zu gehen: „Wie immer seine davorliegende Existenz gedacht sein mag, daß ihm von JHWH zugedachte Leben ist nicht das eines Bauern.“¹⁶⁹ Somit hat die angebliche gegenläufige Segensbewegung auch nicht den Landwirt und seine Lebenswelt zum Ziel. Der Segen läßt sich schwerlich auf das in Gen 1-9 Erzählte beziehen. Der Segen gilt *allen Menschen in der Weise*, wie sie zu den einzelnen *Sippenverbänden* auf der Erde gehören (Gen 12,3).¹⁷⁰ (8.) Erinnert sei daran, daß die entscheidende kompositorische Linie, die die Minderungen durch Flüche betrifft, in der Urgeschichte selbst und vor Gen 10 an ein *sinnvolles Ende* gekommen ist.¹⁷¹

Es ist also davon auszugehen, daß sich in Gen 12,1-3 keine klaren kompositorischen Linien zu Gen 1-9 finden und umgekehrt. Solche Linien finden sich nur zwischen Gen 12,1-3 und Gen 10-11.

Zur These von der vergleichbaren Schuld-Strafe-Erzählung in Gen 11,1-9

Die Forschung sah in der Turmbaugeschichte Gen 11,1-9 eine „Schuld-Strafe-Erzählung“, die als solche ihre Parallelen in der Paradieserzählung, in der Kain- und Abelerzählung sowie in der Erzählung von den Menschentöchtern und Göttersöhnen habe.¹⁷² Nach Westermann geht es in diesen Erzählungen um „die Entstehung, Entfaltung und Darstellung der Möglichkeit des gegen Gott gerichteten Handelns der Geschöpfe Gottes“ (die Schuld). Diese Erzählungen zeigen allesamt auf, warum das menschliche Dasein von „Einengungen“ geprägt ist (die Strafen).¹⁷³ Demnach gehöre Gen 11,1-9 zu den urgeschichtlichen Erzählungen. Natürlich setzten auch die Thesen vom Kontrastbild zur Urgeschichte in Gen 12,1-3 zumindest ein Zusammenspiel der Turmbauerzählung mit den vorausgegangenen Erzählungen

¹⁶⁸ Der verfluchte Mensch stammt von der Erde und bearbeitet sie (Gen 2,5,7,15; 3,17,23). So spricht eine Wir-Gruppe von der Mühsal während der Arbeit, die in der verfluchten Erde begründet ist (Gen 5,29). Der betroffene Kain ist Ackerbauer (4,2,11f). Noach, der seinen Sohn verflucht, und seine Familie legen Weinberge an (Gen 9,20,25). Die Flüche minderten meist die Qualität der Arbeit von Bauern auf der Adama (Gen 3,17-19; 4,11f; 5,29; Gen 8,21). Anders Gen 3,14 und 9,25.

¹⁶⁹ F. Crüsemann, Die Eigenständigkeit der Urgeschichte 18. Hierzu auch E. Zenger, Einleitung in das Alte Testament 110.

¹⁷⁰ Ferner Gen 28,14; ähnlich Gen 18,18; 22,18; 26,4. Vgl. hierzu J. Schreiner, Segen für die Völker in der Verheißung an die Väter, BZ NF 6 (1962) 1-31; H. W. Wolff, Das Kerygma des Jahwisten 361-67.

¹⁷¹ Wir sahen, wie Gen 8,21f einen Umgang Gottes mit den Menschen in Form von gravierenden Einschnitten im Leben auf der Adama an sein Ende kommen läßt (Gen 3,17ff; 4,11f; 5,29) und wie die Weinbergserzählung ein Exempel für Gottes neue Zurückhaltung liefert.

¹⁷² Vgl. C. Westermann, Genesis 66-77. Wie Westermann auch J. Marböck, Orientierung zur Biblischen Urgeschichte 8-12; L. Ruppert, Genesis 39f. Westermann ist zurückhaltend bei der Fluterzählung, ebd. 66: Die Flutgeschichte „gehört nur bedingt zu den Schuld-Strafeerzählungen Denn der Bogen der Erzählung spannt sich nicht von einem Frevel, den die Menschen begingen, zur Aufdeckung und (als Höhepunkt) zur Bestrafung des Frevels; Schuld und Strafe bilden vielmehr den Hintergrund, aus dem sich ein anderer Erzählbogen heraushebt: die Rettung des einen aus der alle vernichtenden Flut.“

¹⁷³ C. Westermann, Arten der Erzählung in der Genesis: ders., Forschung am Alten Testament (ThB 24), München 1964, 9-91, 49. Westermann sieht ab seinem Genesiskommentar nicht mehr wie G. v. Rad die Erzählungen ein „lawinenartiges Anwachsen“ der Sünde darstellen.

voraus. Eine derartige Einordnung der Turmbauerzählung in die urgeschichtlichen Geschichten über „Schuld und Strafen“ ist aber nicht zwingend:

(1.) Schon die Einordnungen der übrigen Geschichten als „Schuld-Strafe-Erzählungen“¹⁷⁴ befriedigen nicht vollends. Gen 6,1-4 kann keine „Schuld-Strafe-Erzählung“ sein, da die Mensehtöchter unschuldig sind und die Menschen für das Vorgehen der Göttersöhne zu leiden haben.¹⁷⁵ Blieben Gen 2/3 und Gen 4 als vergleichbare Erzählungen dieser Kategorie übrig. In beiden Erzählungen weist Gott die Akteure vor ihrer Tat auf ein mögliches schuldhaftes Vergehen hin (Gen 2,16f; 4,7), in Gen 11,1-9 nicht.¹⁷⁶ - Es stellt sich aber auch bei der Turmbauerzählung die entscheidende Frage nach ihrem Charakter: Darf man den Endzustand in der Turmbauerzählung anhand des unmittelbaren Kontextes als urgeschichtliche Strafe für eine Schuld einstufen und von einer „Einengung“ im Menschsein sprechen? Uehlinger hält es für fraglich, „ob die Erzählung überhaupt eine genau bestimmbare ‚Schuld‘ der Menschen thematisiert. Entsprechend sollte man bei der Qualifikation der Intervention JHWHs als ‚Strafe‘ zunächst zurückhaltend sein.“¹⁷⁷ Mit Uehlinger, der besonders die Eigenart der Erzählung Gen 11,1-9 herausgearbeitet hat, ist festzuhalten: Gen 10 präsentiert die „Vielfalt von Völkern, Sprachen und Wohnorten ... als weltordnungsgemässen, aus genealogischer Abstammung und Verzweigung entstandenen Zustand.“¹⁷⁸ Die Erzählung Gen 11,1-9 geht zu ihrem Beginn auf die Zeit vor diesen Zustand ein und zeigt den Widerspruch zu dieser Weltordnung und den Widerstand gegen sie auf: „... פִּן נִפְוִן in V 4b. formuliert diesen Widerspruch explizit als Widerstand im Willen zur Konzentration um ein weltherrschaftliches Bauprojekt. JHWHs Intervention richtet sich gegen diesen Widerstand ...“¹⁷⁹ JHWH setzt die weltordnungsgemässe Vielfalt in der Menschheit durch.¹⁸⁰ Die Zerstreuung durch JHWH stellt zwar keinen „unbedingt positiv“¹⁸¹ einzuschätzenden Eingriff in die Menschheit dar, doch kommt es zu einer als *ordnungsgemäss* einzustufenden Vielfalt, die uns Gen 10 vor Augen führte (vgl. auch Gen 9,19).¹⁸² So greift Uehlinger

¹⁷⁴ C. Westermann, Genesis 25, muß in seiner Einteilung Gen 11,1-9 auch als eine Erzählung von den menschlichen Errungenschaften einstufen.

¹⁷⁵ L. Ruppert, Genesis 277. Vgl. auch H. Gunkel, Genesis 57.

¹⁷⁶ U. Berges, Gen 11,1-9: Babel oder das Ende der Kommunikation 54f. „Wenn die Hauptstossrichtung von Gen 11,1-9 auf dem Aspekt ‚Vergehen-Bestrafung‘ liegen würde, dann wäre auch die Art der Übertretung deutlicher markiert worden (vgl. Gen 3-4). Nirgends wird aber der Turmbau ausdrücklich als Übertretung eines göttlichen Verbotes angezeigt. Sünde im alttestamentlichen Verständnis setzt immer ein persönliches Verhältnis zu Jahwe voraus. Im Gegensatz zu Gen 3 und 4 kommt es in der Turmbaugeschichte zu keiner Gottesbegegnung: Gott und die Menschen reden nicht miteinander, sondern nebeneinander her. Begriffe wie ‚Sünde‘, ‚Hochmut‘, ‚Strafe‘ sind in Gen 11,1-9 nicht belegt.“

¹⁷⁷ Ch. Uehlinger, Weltreich und „eine Rede“ 573.

¹⁷⁸ Ch. Uehlinger, a.a.O. 576. Herv. durch den Verf.

¹⁷⁹ Ch. Uehlinger, a.a.O. 575.

¹⁸⁰ Ähnlich B. W. Anderson, Babel: Unity and Diversity in God's Creation: CurTM 5 (1978) 69-81.

¹⁸¹ Ch. Uehlinger, Weltreich und „eine Rede“ 583. Ch. Uehlinger, ebd., nimmt als geistigen Hintergrund für den Zusammenhang in Gen 10-11 die Ideologie der Achämeniden an: „Der achämenidische Kosmos ist durch die positive Wahrnehmung einer Vielfalt von Völkern mit je nationalen Siedlungsräumen, Sprachen und Gebräuchen charakterisiert. Genau dies aber ist die Perspektive der Völkertafel von Gen 10, und auf diese Weltsicht läuft im endredaktionellen Kontext auch die Erzählung Gen 11,1-9 mit ihrer ... von JHWH veranlassten Zerstreuung der Völker ‚über die ganze Erdoberfläche‘ hinaus. Was liegt näher, als das Zerstreuungsmotiv auch als eine Anspielung auf die Rückkehr der Exulanten in die ihnen von Gott her über die Verheissung an Abraham versprochene Heimat zu verstehen?“

¹⁸² Ebenso B. Jacob, Das erste Buch der Tora, Berlin 1934, 301.

wohl zu recht auf eine alte Auslegungstradition zurück: „Dass es sich dabei nicht um eine Strafe im eigentlichen Sinne handelt, hat die jüdische Auslegungstradition m.E. durchaus richtig gesehen.“¹⁸³ Die neuzeitliche Auslegung hat anscheinend die Turmbauerzählung durch die „generalisierende Perspektive des Motivschemas 'Schuld und Strafe'“ inhaltlich voreilig festgeschrieben.¹⁸⁴ Gen 11,1-9 trägt somit nicht den Charakter der urgeschichtlichen „Schuld-Strafe-Erzählungen“.

(2.) Ch. Uehlinger kann nach seiner Untersuchung zum Kontext von Gen 11,1-9 festhalten: Es sind „keinerlei *explizit thematischen* Querverweise auszumachen, die entweder von Gen 11,1-9 auf die vorhergehende Urgeschichte zurück noch von letztere auf Gen 11,1-9 vorausweisen würden.“¹⁸⁵ Zwischen Gen 3,22 und 11,6,¹⁸⁶ den Selbstgesprächen JHWHs zum Werdegang der Menschen, besteht nicht notwendig eine ausschlaggebende Parallele.¹⁸⁷ Die Rede von der Zerstreuung über die Erde (Gen 11,4.8.9)¹⁸⁸ geht zwar auf einen ähnlichen Sachverhalt wie Gen 9,19 (vgl. auch Gen 10,18) ein; verschieden ist aber, wessen Zerstreuung angesprochen wird. Uehlinger spricht so auch nur vorsichtig von „implizit verweisenden 'Glossen'“ in Gen 11,4.8.9.

(3.) Auch die restliche Wiederkehr von Lexemen und verwandte Ausdrücke schafft keine zwingenden kompositorischen Linien zur Urgeschichte. Die Angabe vom „Osten her“ (Gen 11,2) hat ihren Haftpunkt in Gen 10,30¹⁸⁹ und lässt sich nicht in die Bewegung „nach Osten“ in Gen 3,24; 4,16 einordnen.¹⁹⁰ Der Bau der Stadt in Gen 4,17 ist eine genealogische Notiz und bleibt ohne erzählerische Entfaltung (בונה+עיר);

¹⁸³ Ch. Uehlinger, Weltreich und „eine Rede“ 575.

¹⁸⁴ Ch. Uehlinger, a.a.O. 288.

¹⁸⁵ Ch. Uehlinger, a.a.O. 329.

¹⁸⁶ Gen 3,22: *Und Gott der Herr sprach (וַיֹּאמֶר יְהוָה אֱלֹהִים): Seht (הִנֵּן), der Mensch ist geworden wie einer von uns, indem er Gut und Böse erkennt. Und nun (וְעַתָּה), damit er nicht (פֶּן) seine Hand ausstreckt und auch vom Baum des Lebens nimmt und ißt und ewig lebe.*

Gen 11,6: *Und der Herr sprach (וַיֹּאמֶר יְהוָה): Seht (הִנֵּן), ein Volk sind sie, und eine Sprache haben sie alle. Und dies ist ihr Anfang im Handeln. Und jetzt (וְעַתָּה) wird ihnen nichts (לֹא) unmöglich sein, was sie sich auch vornehmen zu tun.*

Ferner taucht in Gen 3,22 und in Gen 11,7 bei der Gottesrede die 1. Person Pl. auf. Die Parallelität beschränkt sich jedoch auf die Redeeinleitung, die Partikeln und die Tatsache einer Verneinung. Von vergleichbaren Sätzen nach der ersten Partikel zu sprechen verbietet sich, da hier in Gen 3,22 die Partikel auftritt, in Gen 11,6 sich aber ein reiner Nominalsatz findet. Die Gottesbezeichnung hat gewechselt, und ebenso die Form der Verneinung. Der Vers Gen 3,22 konstatiert 'auch' eine zentrale Veränderung in der Erzählung. Gen 11,6 nur einen Zustand vor der zentralen Veränderung. Die Verneinung in Gen 3,22 spricht die Absicht Gottes an, einem Handeln des Menschen zuvorzukommen, die Verneinung in Gen 11,6 geht allein auf die uneingeschränkten Potenzen des Menschen ein (vgl. Ch. Uehlinger, a.a.O. 323f. Uehlinger, a.a.O. 331.563, spricht aber entgegen seiner eigenen Analyse von einer Analogie zwischen Gen 2/3 und Gen 11,1-9.)

¹⁸⁷ Ch. Uehlinger, a.a.O. 325.

¹⁸⁸ Die Wendung *עַל כָּל פְּנֵי הָאָרֶץ* (Gen 11,4.8.9) taucht auch in Gen 1,29; 7,3 und 8,9 auf; einen Ort für den Menschen spricht die Wendung in Gen 1-9 nicht an. Das Verb *פָּרֵץ* (Gen 11,4.8.9<10,18>) kehrt nicht wieder, nur das verwandte Verb *נָפֵץ* findet sich in Gen 9,19; in 9,19 mit *הָאָרֶץ* statt *עַל כָּל פְּנֵי הָאָרֶץ* (in Gen 10,18 mit *כְּנַעַנִי*).

¹⁸⁹ Gen 11,2 schließt an 10,30 an, da hier *מִקְדָּם* und *בְּקַעָה* eindeutig Gegensätze zu *הַקָּדָם* der bilden.

¹⁹⁰ Gen 2,8 lässt sich hier nicht einordnen, liegt doch Gen 3,24 und 4,16 dazwischen. Die Terminologie ist nicht stets deckungsgleich. - J. A. Soggin, Der Turmbau zu Babel: Prophetie und geschichtliche Wirklichkeit im alten Israel (FS S. Herrmann; hrsg. v. R. Liwak und S. Wagner) Stuttgart 1991, 371-375, 372, meint, *מִקְדָּם* sei vielleicht mit „nach / in Richtung Osten“ zu übersetzen. Doch auch Soggin äußert nur eine Vermutung.

Gen 11,4.5.8). Mit dem הלל wird in Gen 4,26 und 9,20 *Erstmaligkeit* beschrieben,¹⁹¹ in Gen 11,6 ist mit dem Lexem festgehalten, daß die Menschen nun zu allem in der Lage sind, und diesen Überschreitungen stellt sich Gott entgegen und setzt dem Trachten der Menschen ein *Ende*. Die Wendung בני האדם (Gen 11,5) taucht in Gen 1-9 nicht auf, hier findet sich der Kollektivbegriff האדם; auch zum Ausdruck בנות האדם (Gen 6,1-4) stellt die Wendung kein Pendant dar, weil es in Gen 6,1-4 auf das geschlechtliche Gegenüber der „Töchter“ zu den willkürlich handelnden Götter-„Söhnen“ ankommt, in Gen 11,1-9 aber auf das Gegenüber anmaßender „Mensch“ und „Gott“. In Gen 11,4 streben die Menschen von sich aus einen „Namen“ (שם) an, in Gen 6,4 bringt der Griff der Göttersöhne nach den Frauen gewalttätige „Männer mit Namen“ hervor.

Sieht man vom Sachverhalt ab, den Gen 9,19 in ähnlicher Weise wie Gen 11,1-9 (und Gen 10) anspricht, so finden sich keine Verbindungen der Turmbauerzählung zur Urgeschichte Gen 1-9, die dagegen sprechen, diese Erzählung primär im Kontext Gen 10-12 ... verankert zu sehen. Gen 9,19 darf als Notiz über einen bekannten, abgeschlossenen Vorgang ohne ausdrücklichen Verweischarakter gelesen werden.

Welches *theologische Fazit* läßt sich aus der Untersuchung und der Eingrenzung der Urgeschichte auf Gen 1-9 ziehen? Die zentralen theologischen Konsequenzen betreffen die Sicht der Schöpfung und die Sicht Israels in den ersten Kapiteln der Genesis. Die Schöpfung und Israel sind nicht voreilig aufeinander zu beziehen. Die Schöpfung ist begrüßenswert und freundlich, sie hat aber auch ihre Schattenseiten. In dieser Form ist ihr ein gesicherter und geschützter Fortbestand zugesprochen, und sie wird von Menschen auch künftig als Heimat erfahren werden. Das scheint der Sinn der in der Urgeschichte vorbereiteten Erklärungen Gottes von Gen 8,21-9,17 zu sein. *Israeliten* haben in gleicher Weise wie alle anderen Menschen in den verschiedenen Völkern, Stämmen und Sprachen Anteil an dieser Schöpfung. *Israel* gründet in der Initiative JHWHs; JHWH hat unter den Völkern eines als gesondertes Eigentum; er hat Israel aber *nicht* als Gegenbewegung zu den auf gekommenen negativen Seiten an der Schöpfung konzipiert. Der unbedingte Universalismus Gottes, der sich mit seinem Auftreten als Schöpfer in der Urgeschichte gezeigt hat, wird durch kein *instrumentum salutis* vorschnell partikularistisch gezähmt. Vor und ohne Israel trägt und schützt Gott die Menschheit bereits. Die Aufgabe, die Israel sodann erhält, besteht darin, als besonderes Eigentum Gottes den Völkern, Stämmen und Sprachen neues Wohl und weiteren Segen Gottes zuteil werden zu lassen. Die konkrete Gestalt des Segens wird sich mit der Geschichte Israels einstellen.

Schon mit den ersten Kapiteln der Genesis eröffnet Israel, daß es die Kenntnis über den einzigen Gott und Schöpfer geschenkt bekam. Ermöglicht Israel den Völkern, Stämmen und Sprachen Anteil an dieser Kenntnis, und schreiten diese dadurch zur Anerkennung des einzigen Gottes und Schöpfers, dann werden sich *auch* auf diese Weise neu 'durch Israel („durch dich“) alle Stämme der Erde Segen erworben haben' (Gen 12,3).

¹⁹¹ In Gen 6,1 der Beginn *einer* ersten Ausbreitung der Menschen.